Nr. 27. Donnerstag den 3. April 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Die Landtagswahlen.

Ungefähr zwei Monate trennen uns noch von den Landtagswahlen, welche in den gemischtsprachigen Bezirken des Unterlandes auf slovenischer Seite eine rücksichtslose Agitation entfesseln werden. Nicht zufrieden mit dem gegenwärtigen Besitzstande, werden die Pervaken die Volksmassen durch tollhäuslerische Vorspiegelungen wider die Deutschen aufstacheln, und Pfarrer und Kapläne ihre blindgläubige Herde zur Wahlurne schleppen und die Stimmenabgabe ängstlich kontroliren. Die Erfolge, welche innerhalb der letzten sechs Jahre von den Slovenen bei verschiedenen Bezirksvertretungswahlen errungen wurden, werden nach Kräften ausgenützt werden und die Wühlerei noch intensiver und extensiver gestalten, und da die Gedachten keinen Kandidatenmangel, wohl aber eine respektable Zahl von Ehrgeizlingen und verschiedenen unplazirten und zweifelhaften Intelligenzen besitzen, so werden sie sich alle Mühe geben, namentlich in jenen Wahlbezirken, wo die Gegenüberstellung zwischen Deutschen und Slovenen einen möglichen Sieg nicht ausschließt, ihre Kandidaten durchzubringen. Ein besonderes Augenmerk werden sie den Städtewahlbezirken von Cilli und Pettau schenken, aber auch unsere Draustadt wird mit einem slovenischen Zählkandidaten beglückt werden.

Demgegenüber wirft sich von selbst die Frage auf, sollen die Deutschen einzelne Bezirke des Unterlandes den Slovenen kampflos überlassen und es dadurch ermöglichen helfen, daß letztere mit umso größerem Nachdrucke in deutschen Städten als Mandatswerber auftreten? Wir glauben, daß jeder Deutsche, dem nur ein Funke von Nationalgefühl im Busen glüht, diese Frage entschieden verneinen muß, und zwar umsomehr, als zum mindesten in einem der in Rede stehenden Bezirke, wir meinen die Marburger Landgemeinden, ein deutscher Wahlsieg nicht ausgeschlossen erscheint. Dieser Bezirk wurde bereits im Reichsrathe durch einen Deutschen vertreten. Die Gründe, weßhalb er verloren ging, sind bekannt, ebenso ist es bekannt, daß die Slovenen gerade für diesen Bezirk keinen prononcirten Parteimann aufzustellen sich getrauten. Und hätten sie im Jahre 1879 nicht den Freiherrn Gödel-Lannoy kandidirt, dem seine hohe soziale Stellung den Weg ebnete, sie hätten den Bezirk trotz alledem und alledem nicht gewonnen. Freiherr von Gödel, der auch den Bezirk im Landtage vertritt, ist nun mandatsmüde. Ein zu besonnener und ruhiger Politiker, konnte er sich nicht für die slovenisch-nationalen Bestrebungen in dem Maße erwärmen, wie es die Macher der Wahl nur zu gerne gesehen hätten. Und wir glauben kaum fehlzugehen, wenn wir behaupten, daß ihn das Treiben der Herren Gregorec, Vosnjak und Konsorten anwiderte. Beweis dessen ist der Umstand, daß er nie an den von ihnen veranstalteten Konventikeln theilnahm und daß er unterschiedliche Kundgebungen der slovenischen Abgeordneten nicht mitunterfertigte. Der zweite Vertreter der Landgemeinden Marburg, Herr Notar Dr. Radey, beabsichtigt ebenfalls nicht mehr zu kandidiren. Die Nachfolger werden bereits genannt; die Siegeszuversicht der Männer, welche sich den Titel slovenischer Vertrauensmänner usurpirten, muß wohl sehr groß sein, denn sonst würden sie wohl kaum den Muth finden, den Marburger Landgemeinden die Herren Dr. Johann Detschko und Dr. Leopold Gregorec zu — versetzen.

Es mag ja richtig sein, daß die ländlichen Wähler zumeist nach dem Auftrage ihrer Pfarrherren stimmen, allein für eine so willenlose Masse können sie doch nicht gehalten werden, daß sie für Leute, wie die Letztgenannten, ohne weiters eintreten würden. Zudem giebt es in dem Bezirke genug deutsche Besitzer, deren Einfluß mächtig genug ist, die Berechnungen der nationalen Gegner zu stören. Es bedarf nur des Ernstes und eines thatkräftigen Eingreifens seitens der Deutschen. Die verfehlteste Politik wäre unter allen Umständen die, den Slovenen die Landtagsmandate der Marburger Landgemeinden kampflos zu überlassen und dadurch das Glacis der deutschen Stadt Marburg auszuliefern. Das wäre eine Lässigkeit und ein Zeichen von nationaler Gleichgiltigkeit, welche die Slovenen nur anspornen müßte, immer begehrlicher zu werden, und welche füglich die Worte des verstorbenen Abgeordneten Kosta vom slovenischen Marburg wahr machen würde. Je entschiedener die Deutschen in den Landgemeinden auftreten, desto schwächer wird der Widerstand der Slovenen in den Städten. Man vermeide es daher, ihnen Zeit und Gelegenheit zu geben, ihre nicht zu unterschätzende Agitationskraft auch dort zu entfalten, wo ein deutscher Wahlsieg durch verschiedene Zufälligkeiten leicht gefährdet werden kann. An die Arbeit denn!

Neue militärische Ehrenzeichen.

Der Kaiser hat das nachstehende Befehlschreiben erlassen:

„Meiner bewaffneten Macht in stetem Wohlwollen zugewendet, verordne Ich die Einführung einer Militär-Verdienstmedaille, welche von jenen Personen zu tragen ist, denen Meine belobende Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen im Kriege oder der Ausdruck Meiner Zufriedenheit für vorzügliche Dienste im Frieden auf Grund Meiner Entschließung bekanntgegeben wird.

Ferner finde Ich Mich bewogen, zu genehmigen, daß vom Militär-Dienstzeichen für Offiziere künftig drei Klassen zu bestehen haben, von denen jenes der dritten Klasse nach 25jähriger, jenes der zweiten Klasse nach 40jähriger und jenes der ersten Klasse nach 50jähriger vollstreckter effektiver Dienstzeit erworben wird.

In diese Dienstzeit ist jene Zeit, welche für die Bemessung des Ruhegehaltes erhöht angerechnet wird, nicht einzubeziehen.

Jene Personen, welchen vor der Verlautbarung dieses Befehlschreibens Meine belobende Anerkennung oder der Ausdruck Meiner Zufriedenheit auf Grund Meiner Entschließung bekanntgegeben wurde, sind nachträglich im Sinne der von Mir genehmigten, Meinem Reichs-Kriegsministrr übergebenen Statuten mit der Militär-Verdienstmedaille zu betheilen.

Dieses Befehlschreiben ergeht an Meinen Reichs-Kriegsminister, an Meinen Minister für Landesvertheidigung und an Meinen ungarischen Landesvertheidigungs-Minister, welche das Erforderliche zur Durchführung im gegenseitigen Einvernehmen zu verfügen haben.

Zum Ausgleiche in Böhmen.

Am 14. d. M. beginnt in Wien eine Ausgleichs-Nachkonferenz. Derselben werden fünf Vorlagen zur Begutachtung unterbreitet werden. Dieselben betreffen: Die Theilung des Landesschulrathes, die Theilung des Landeskulturrathes, Minoritätsschulen, die Bildung von nationalen Kurien und die Reform der Wahlordnung für den Wahlkreis des Großgrundbesitzes. Bezüglich der letzteren werden sich die deutschen Mitglieder der Konferenz selbstverständlich nicht mit einer etwaigen Uebertragung der Zeithammer'schen Reichsraths-Wahlreform auf die Landtags-Wahlordnung zufriedengeben, da sie sonst nicht einmal so viele Mandate erhielten, als ihnen bei dem Kompromißantrage angeboten worden sind. Es wird demnach ein anderer Schlüssel gefunden werden müssen, um den berechtigten Ansprüchen des deutschen Großgrundbesitzes gerecht zn werden. Wenn -- wie angenommen wird — bei der Nachkonferenz eine vollständige Einigung erfolgt, so wird die Ausgleichs-Session des böhmischen Landtages sehr kurze Zeit dauern, was der Regierung schon aus dem Grunde erwünscht wäre, weil nach dem böhmischen Landtage die Delegationen zusammentreten sollen. — Von der angekündigten Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen wurde vorläufig Abstand genommen. — Eine Vorlage bezüglich der nationalen Abgrenzung der Gerichtsbezirke an die Nachkonferenz kann natürlich nicht erfolgen, weil die Kommission ihre Arbeiten noch lange nicht beendet hat. Nach Mittheilungen aus Regierungskreisen wird die Konferenz sich hauptsächlich mit der Abänderung der Wahlordnung für den böhmischen Großgrundbesitz beschäftigen. Nach der diesbezüglichen Regierungsvorlage, welche sich an

Die Bedeutung der Vikingerfahrten,

mit besonderer Berücksichtigung der Besiedlung Islands durch die Normannen.

Von Amalie Bruder.

In Skandinavien geht die Sage, daß Gott nach Erschaffung der Welt aus seinem Nachsinnen plötzlich durch den Fall eines riesigen Felsblockes aufgeschreckt wurde, den der Teufel mit Müh' und Noth aus der Ferne herbeigeschleppt und in die Fluthen des Ozeans geworfen hatte, um das Schöpfungswerk zu zerstören. Durch das Aufprallen dieses Felsens gerieth die Erde ins Schwanken — nnd schwankt davon bis auf diese Stunde. — Bekümmert blickte der Herr auf den aus dem Wasser hervorragenden, furchtbaren Steinblock, der bis zum Himmel seine drohenden Zacken erhob.

Die schroffenden Wände dieser schwarzen und verbrannten Felsmasse führten jäh hinab ins Meer, und ringsum erblickte man auf viele Meilen nichts als unzählige Klippen und Felsenstücke — alles in Trümmern und Scherben zersplittert. Voll Erbarmen nahm er die ihm noch übrig gebliebene Erde und streute sie bedächtig aus über die schwarze Felsmasse. Doch umsonst — die wenige Erde reicht nicht hin, dieselbe zu bedecken und nur wenige Gegenden erhielten von derselben so viel, daß Obst und Getreide reifen konnten.

Je nördlicher der liebe Gott kam, desto sparsamer mußte er mit dem Verschenken der Erde sein — und viele Stellen mußten bleiben wie sie waren — nachdem der Vorrath zu Ende war. Um aber den Bewohnern dieser unfruchtbaren Stätten in etwas einen Ersatz zu geben, schickte er ungeheure Schwärme Fische in die nördlichen Meere und ganz nach dem Norden setzte er ein seltsames Geschöpf, halb Kuh, halb Hirsch, das mit Milch, Butter, Fleisch, Fell und Sehnen den armen Ansiedler nähren und kleiden mußte.

Das ist die Sage von der Entstehung Norwegens und dieses rauhe Land mit seinen eigenthümlichen Fjorden, seinen schneegekrönten Felsen, seinen dunklen, granitenen Steinwänden war die Heimat der kühnen, kampfgewaltigen Vikinger.

Wie ein Märchen klang es den alten Völkern, wenn Augenzeugen ihnen erzählten, daß in den nordischen Ländern die Sonne nicht untergeht, denn diese Gegenden waren ihnen fast gänzlich unbekannt, und nur in sehr flüchtigen Zügen erwähnen Strabo, Plinius, Tacitus und Seneca des äußersten Thule. — Noch unbekannter waren die geschichtlichen Kenntnisse. — Ueberhaupt ist die Geschichte Skandinaviens anfänglich nur Mythe, in welcher es von Helden, Riesen, Zwergen und Drachen wimmelt.

Zum „Viking", d. h. zur Buchtenfahrt ausziehen, das war die harmlose Bezeichnung für jene Raub- und Plünderungszüge, durch welche die Normannen einst die Küstenbewohner Frankreichs, Englands, Deutschlands und Italiens in solch' großen und nicht unberechtigten Schrecken setzten. Geführt von ihren Seekönigen durchschifften diese kühnen, mit allen Meeresstücken vertrauten, kampfgewaltigen Recken alle Gewässer, die fremden Gestade fortwährend beunruhigend. Sie verachteten den an die Scholle gebundenen Mann und alle diejenigen, welche die Segnungen des Friedens genießen wollten. In blinder Wuth zerstörten sie, was sie nicht mitnehmen konnten; Rauben und Plündern galt ihnen als die ehrenvollste Beschäftigung. Mit der Gefahr vertraut, blickten sie ihr beherzt entgegen, im Kampf mit der See gestählt, kannte ihre Verwegenheit keine Grenzen. Als sie die Schwäche ihrer Gegner erkannten, zogen sie immer dreister die Ströme hinauf bis tief ins Land hinein, und wo das Wasser zu seicht war, nahmen sie die Fahrzeuge auf den Rücken und schleppten sie von einem Flusse zum andern. Städte wie Paris, Köln und Hamburg wurden von ihnen hart bedrängt. Ein alter Chronist sagt von ihnen: „Sie schonen Niemands, ein Einziger jagt oft zehn Feinde in die Flucht; die Armuth macht sie kühn und die Verzweiflung unüberwindlich, die unstete Lebensart es unmöglich, sie zu treffen!" Man fürchtete die Normannen wie einst die Hunnen und wie später die Schweden und die Türken. Bezeichnend wenigstens ist es, daß die von ihnen Heimgesuchten ihrem Gebete die Worte hinzufügten: „a furore Normannorum libera nos", was so viel heißt als: „Beschütze uns, o Herr, vor der Wuth der Normannen".

Viele Fürsten kämpften vergeblich gegen sie, so z. B. König Egbert von England und Eduard I., Alfred des Großen Sohn, mußte ihretwegen ein gründliches Befestigungssystem an den Grenzen seines Reiches durchführen, denn die Begehrlichkeit der Vikinger wuchs immer mehr, schon hatte sich Hrolf, ein kühner norwegischer Flüchtling, an der Nordwestküste von Frankreich mit seinen Mannen niedergelassen und schien Lust zu haben, von hier aus seine Eroberungen fortzusetzen. Der berühmteste ihrer Seekönige war Ragnar Lodbrok, der Sohn des Königs Sigurd Ring, des Siegers in der berühmtesten Schlacht auf der Heide von Brawalla. Er war ein Zeitgenosse Karl des Großen. Ein poetischer Sagenkreis umgibt diesen mächtigen Helden, dessen schreckliches Ende alle Normannenherzen mit Trauer erfüllte. Er wurde, so erzählt die Sage, in eine Schlangengrube geworfen und hauchte dort sein Leben unter den Bissen dieser Thiere aus. Durch das ganze 8., 9. und 10. Jahrhundert begegnen uns diese wilden, kecken Seeräuber — nach allen Richtungen der Windrose hin die Meere durchstreifend. Den Sommer brachten sie mit Heerfahrten zu, den Winter rasteten sie in irgend einer Bucht (Vik), welche ihnen als Schlupfwinkel diente.

Und dennoch, so übel ihr Ruf auch war und so viele

die lex Zeithammer anlehnt, soll der nichtfideikommissarische Großgrundbesitz in fünf Bezirke zerlegt werden, von denen bloß der Egerer für die Deutschen gesichert, der Reichenberger aber zweifelhaft erscheint und selbst im günstigsten Falle würden dem verfassungstreuen Adel von 64 Mandaten nur 15 zufallen. Eine von liberaler Seite vorgeschlagene Abänderung der Wahlordnung beantragt die Eintheilung des nichtfideikommissarischen Großgrundbesitzes in sieben Gruppen. Bei dieser Eintheilung würden den liberalen Großgrundbesitzern 25 Mandate zufallen. Die Partei Clam-Schwarzenberg opponirt diesem Vorschlage, die Regierung versucht jedoch zu vermitteln und es ist daher abzuwarten, ob Graf Taaffe den Einfluß bei dieser Gruppe besitzt, um selbe zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. — Der verfassungstreue Adel hat in den letzten Tagen in Prag über diese Affaire berathen. Das Exekutivkomitee gelobte über die gefaßten Beschlüsse strenge Geheimhaltung und hat das Resultat dieser Konferenzen in einem Memorandum niedergelegt, in welchem die berechtigten Forderungen des verfassungstreuen Adels enthalten sind, und das Graf Oswald Thun als Führer des verfassungstreuen Adels dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe übergeben hat.

Internationale Arbeiter-Konferenz.

Die über Anregung des deutschen Kaisers in Berlin stattgefundene internationale Arbeiter-Konferenz hat ihre Arbeiten beendet. Von ihren Beschlüssen verdienen diejenigen über die Frauen- und Kinderarbeit in den Bergwerksbetrieben besondere Beachtung. Nach denselben dürfen Kinder unter 14 Jahren und in südlichen Ländern unter 12 Jahren nicht in Bergwerken arbeiten. (England stimmte dagegen). — Frauen dürfen unter Tage überhaupt nicht arbeiten. In gefährlichen Bergwerken ist die Zahl der Arbeitsstunden abzukürzen. Unter Staatsaufsicht sind alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die zur Sicherung der Arbeiter, sowie zur Sicherung und Regulirung der Kohlenförderung erforderlich sind. — Streiks sind möglichst zu verhindern. Dies ist nur durch gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern möglich, sowie durch Einsetzung von Schiedsgerichten. Es muß den Arbeitern Gelegenheit geboten sein, alle Beschwerden ungehindert an kompetenter Stelle vorbringen zu können und Staat und Gesellschaft müssen zusammenwirken, um die Arbeiter gegen die Folgen von Krankheit, Verunglückung und vorzeitiger Arbeitsunfähigkeit zu sichern. — Die Beschlüsse der dritten Kommission (für Kinder- und Frauenarbeit) gehen dahin: Kinder beiderlei Geschlechts unter zwölf Jahren sollen von der Fabrikarbeit ausgeschlossen und keine Ausnahme zulässig sein. — Kinder unter 14 Jahren sollen von aller Sonntags- und Nachtarbeit ausgeschlossen sein, ebenso von gesundheitsschädlichen oder gefährlichen Arbeiten. — Personen bis zu 16 Jahren dürfen an Sonntagen und des Nachts nicht arbeiten und täglich nicht länger als zehn Stunden beschäftigt werden, mit einer Ruhepause von mindestens anderthalb Stunden. Weitere Einschränkungen können bei besonderen Industrien erzwungen werden. — Frauen und Mädchen über 16 Jahre dürfen an Sonntagen und Nachts nicht und bei Tageslicht höchstens eilf Stunden mit mindestens anderthalb Stunden Ruhepause arbeiten. (Deutschland beantragte zwei Stunden Ruhepause, England einen zehnstündigen Arbeitstag, welche Anträge jedoch keine genügende Unterstützung fanden). Endlich: Keine Frau darf vor Ablauf von vier Wochen nach ihrer Entbindung die Arbeit aufnehmen.

Bismarck's Abreise von Berlin.

Unter königlichen Ehren und begleitet von tausend- und tausendfachen Segenswünschen verließ am 29. März Fürst Bismarck die Reichshauptstadt Berlin.

Dichte Schaaren hielten schon lange vor der Abfahrt des Fürsten vom Brandenburger Thor aus die Wege über den Königsplatz nach dem Lehrter Bahnhof besetzt. Je näher aber die Stunde des Abschieds kam, um so stärker wurde der Zuzug. Nur Himmel, Bäume und Menschen traf der Blick noch, wenn er vom Generalstabsgebäude auf dem Königsplatz nach dem Brandenburger Thor sich richtete. Eitler Wunsch, verlorene Klagen, wer da noch nach der Moltke-Brücke zu kommen hoffte. Granitene Mauern können nicht undurchdringlicher sein, als diese Ehrenwache, die die Berliner ihrem scheidenden Kanzler stellten.

Nicht waren es der Garde stolze Reiter-Regimenter in blitzender Wehr, die Preußens erstem General-Oberst der Kavallerie das Geleite gaben bei seiner letzten Fahrt durch des Reiches Hauptstadt, das er mit dem Sieger in hundert Schlachten und dem großen Schweiger geschaffen. Berlins Bürgerschaft war ausgerückt, um dem getreuen Eckart des Vaterlandes, der allezeit auf der Wacht gestanden für Deutschlands Ehre und Preußens Ruhm, die Ehren zu erweisen, die des neuerstandenen Reiches erstem Kanzler gebühren. Alle Stände waren vertreten, keiner war zurückgeblieben. Jeder Unterschied war gefallen, diesmal einte alle ein gemeinsames Gefühl, der Schmerz um des Kanzlers Scheiden aus Berlin, mit dem er in alle Ewigkeit so eng verknüpft bleibt, wie sein großer König. Und so golden klar, so siegesgewiß und wonnespendend die Sonne vom Himmel herniederschaute auf das Menschen-Getümmel, diesmal wollte das Herz sich nicht der Freude des wieder erwachten Lenzes hingeben. Nur stumme Trauer und stilles Weh lag in den Augen all der Tausende, die in den Straßen und auf den Plätzen harrten, durch welche der Kanzler den Weg nehmen mußte.

Jetzt dröhnt's dumpf aus der Ferne an das gespannt lauschende Ohr. Immer mächtiger, immer voller dringt der Ton heran.

Jetzt braust's empor zum Himmel, rollendem Donner gleich. Just wie an dem Tage, da er vom Kaiser Abschied genommen im Schloß, und noch unaufhaltsamer stürmt und fluthet und wogt und brandet die Menschenwoge um den Wagen des Fürsten. Da giebt's kein Halten, kein Stillestehen. Nur vorwärts drängen die Massen, die Schutzmannsketten sind im Nu hinweggeschwemmt. Tücher wehen, der Wagen füllt sich mit Blumen, wie des Sturmes Brausen hallt der Zuruf des Volkes und sagt's dem Fürsten, daß in des Volkes Herzen sein Andenken nimmer erlöschen wird. Langsam nur kommt der Wagen des Kanzlers vorwärts. Jetzt biegt er über die Moltke-Brücke zum Lehrter Bahnhof ein. Nun ballt sich der tausendstimmige Abschiedsgruß des Volkes zu einem einzigen gewaltigen „Fahre wohl" zusammen. In des Fürsten Augen schimmert's feucht auf. Der kühlen Muthes auch in den schlimmsten Wettern stand, heute wird das Herz weich und tiefe Erregung ergreift die Brust. Solche Liebe, solche Treue ist die herrlichste Gabe, die er mitnimmt in sein stilles Heim im Sachsenwald. An dem Eingang zu den kaiserlichen Zimmern fährt der Wagen vor. Mit Aufbietung der letzten Kraft ermöglichen die Bahnbeamten und Schutzleute dem Fürsten auszusteigen und die Vorhalle zu betreten. Noch einmal wendet er sich zurück. Die mächtigen Glieder recken sich. Kerzengrad, das Haupt erhoben, so steht der Fürst da, die Linke ruht auf dem Pallasch der Seydlitz-Kürassiere, deren Uniform er heute trägt, die Rechte winkt noch einmal allen Erschienenen den Dank zu. So hat er Jahrzehnte lang das Steuer geführt, ob die See glatt lag in friedlicher Stille oder als in die tiefsten Tiefen aufgewühlt die Planken in wildem Toben bestürmte. Der Ferge führte das Schiff sicher hindurch zum wirthlichen Hafen. Nicht die Jahre, nicht der Kampf haben ihn niedergezwungen. Und wie er so oft in unsere Augen geschaut, einem Heros gleich, so scheidet er von uns.

Was nun geschah auf dem Bahnhof, wer will's getreu schildern, wer hat den Griffel, die Worte dazu! das muß mit erlebt sein. Und die, die dort waren, und finden das Bild, das wir entworfen, sie mögen gnädig richten und mild urtheilen.

Wie aus Stein gemeißelt standen die beiden Garde-Kürassiere rechts und links vom Eingang zum Bahnhof und wie aus Stein gemeißelt die Ehren-Schwadron auf dem rechten Bahnsteig, von dem der Fürst Berlin verlassen wollte. Ueber den weichen Teppich, der bis zum Wagen des Fürsten hinabführt, gleitet sein Schritt. Die Botschafter mit ihren Damen, Preußens Minister und General von Caprivi, Deutschlands neuer Kanzler, der Kommandant des Garde-Korps, Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem, Graf Lehndorf mit Gemahlin, General-Lieutenant von Hahnke, der Chef des Militär-Kabinets des Kaisers: ja, wer zählt sie alle, die hier des Fürsten warteten, um noch einmal ihm „Lebewohl" zu sagen und die edle Gestalt noch einmal zu schauen, ihr Bild fest dem Herzen einzuprägen. Blumen und Blumen in entzückender Pracht, in fast überreicher Fülle reichen ihm schöner Frauen zarte Hände. Die Männer, mit denen er viele Jahre für des Vaterlandes Wohl gesorgt, drücken ihm noch einmal die eiserne Rechte. Wie der Fürst die Treppe herabschreitet zum Perron, geht ein junges liebreizendes Mädchen voran, mit Blumen seinen Weg bestreuend.

Jetzt schmettern die Trompeten den Präsentirmarsch durch die weite Halle. Regungslos stehen die Kürassiere, als der Fürst die Front abschreitet. Da klirrt's und jubelt's und jaucht's in den Bahnhof hinein. Die Fenster der Wartesäle öffnen sich. In Schaaren schwingen die Menschen sich heraus. Da hilft kein Halten, kein Befehl. Sie wollen ihren Kanzler nicht verlassen, bis der Wagen ihn von dannen führt.

Jetzt kehrt er um und wendet sich zu den Offizieren des Regiments, die auf dem rechten Flügel stehen. Freudiger Stolz strahlt in ihrem Antlitz, daß es ihnen vergönnt ist, dem Kanzler das Ehrengeleit zu geben. Er sagt ihnen Allen Adieu. Die Rechte schließt sich um die Rechte. Noch einmal winkt er Graf Launay und Graf Széchényi zu. Sir Malet erhält den letzter Gruß. Graf Schuwalow suchen die Augen noch einmal und Frankreichs Botschafter Herbette. Schon drängen die Menschen heran. Und wieder flüstern ihre Blumen die Grüße des Volkes zu. Im Salonwagen des Fürsten ist fast kein Platz mehr für sie.

Aus all der Pracht aber und dem Reichthum edler Formen und zierlicher Gebinde ragen zwei Gaben hervor, die unwillkürlich jedes Auge fesseln: es ist ein Kissen mit Veilchen bedeckt, die einen Lorbeerkranz umgeben, während an den vier Ecken Theerosen ihr mattes Gelb von dem dunklen Grund der Veilchen abheben. Schwarz-weiß-rothe Bänder halten den Lorberkranz zusammen. Der Kaiser hat diese Blumenspende seinem Kanzler gesandt.

Von der Kaiserin kam jener mit duftendem Flieder gefüllte Korb, dessen Henkel mit den schönsten Rosen verziert ist. Und noch immer tragen die Diener Blumen in den Wagen. Doch der Augenblick der Abfahrt ist gekommen; als wollte ihn das Volk nicht scheiden lassen, so umdrängte es den Kanzler und stürmt ihm nach bis zum Wagen. Wiederkommen! Wiederkommen! schallt's durch die Halle.

Da steht er am Fenster. Sein Auge fliegt noch einmal über die Massen, die Kürassiere, die Staatsmänner und Minister. Ein Lächeln überzieht sein Antlitz, als der Zug hinausrollt in den Abend hinein.

Studentenunruhen.

In Moskau fanden Studentenunruhen statt, über welche Folgendes berichtet wird: Am 19. März entstand in der Petrowski-Akademie [landwirthschaftliche Hochschule] ein Tumult. Die Akademiker lehnten sich gegen den Direktor Jung, der sie rücksichtslos behandelt hatte, auf. Dieser griff zu den strengsten Maßregeln und relegirte sofort zweihundert Hörer. Die Universitäts-Studenten nahmen sich ihrer Kollegen an und interpellirten den Rektor wegen dieser Vorgänge. Sie hielten eine Versammlung ab, der etwa 500 Studenten beiwohnten. Während diese beieinander waren, umzingelten Gendarmen und Kosaken die ganze Versammlung und drängten die Studenten in die Manège. Dort wurden sie eine zeitlang festgehalten. Eine summarische Untersuchung wurde sofort gepflogen und auf Grund derselben hundertundzwanzig Studenten verhaftet, die andern freigelassen. Die Petersburger und Moskauer Zeitungen dürfen hievon nichts veröffentlichen.

Tagesneuigkeiten.

(Für ein deutsches Erzieherinnenheim in Wien) hat Prinzessin Reuß, die Gemahlin des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, einen Aufruf erlassen, dem wir Folgendes entnehmen: „Tausende von gebildeten deutschen Mädchen und Frauen kommen nach Wien, um sich hier oder

---

Unthaten ihnen zugeschrieben wurden, ihre Bedeutung für die Kulturentwicklung Europas war keine geringe. Ihnen gebührt das unbestrittene Verdienst, zur Mehrung unseres geographischen Wissens beigetragen zu haben; in einer Zeit, wo unsere erdkundlichen Kenntnisse gleichsam in der Kindheit lagen, durchschifften sie kühn alle Ozeane und trugen dadurch zur Erforschung unserer Erde nicht wenig bei; sie entdeckten neue Seewege, welche später leider wieder vergessen wurden, und benützten dieselben furchtlos. Nachdem sie sich die am baltischen Meere wohnhaften Finnen, Esthen und Slaven zinspflichtig gemacht, unternahmen sie die schwierigsten Fahrten bis in die Eisregionen, ihre Begierde nach Reichthümern und Abenteuern trieb sie aber auch nach dem glänzenden Süden. — In Konstantinopel boten sie den Griechen ihre Kriegsdienste an. Man nannte sie „Baranger" oder Aexte tragende Barbaren aus „Thule". Sie bildeten dort einen eigenen Kriegerstand. Ihrer unbestechlichen Treue wegen nahmen sie die byzantinischen Kaiser zu ihrer Leibwache. Auch ins kaspische Meer drangen diese rauhen Nordlandssöhne und bald darauf betrat ihr Fuß auch Kleinasien und Persien. Im Jahre 844 kamen sie den Guadalquivir aufwärts nach Sevilla. Sie rüsteten immer größere Flotten aus und ihre Könige wurden gewaltige Eroberer und Gründer neuer Staaten. In Frankreich hatte sich, wie schon erwähnt, Hrolf angesiedelt. Nachdem er sich hatte taufen lassen, erhielt er von Karl dem Einfältigen die mittlere französische Nordküste mit der Hauptstadt Rouen zum erblichen Lehen unter der Bedingung, die Küste gegen die Einfälle der Normannen zu schützen. Hrolf erhielt in der Taufe den Namen Robert und vermählte sich mit Karls Tochter Gisela und gründete das Herzogthum Normandie. Er war der Großvater des nachher durch die Sage bekannt gewordenen Herzogs Robert des Teufels.

Im Jahre 994 langten Normannen unter Olaf und Dänen unter Sven in England an und ertrotzten sich das Danegeld. Bald darauf errangen sie auch für einige Jahrzehnte die Herrschaft über die Britten und Angelsachsen. Ferner sehen wir die Normannen als kühne Sieger in der Schlacht bei Hastings (1066). Ihr Herzog, Wilhelm der Eroberer, kämpfte wie ein echter Viking mit Todesverachtung, bis er den Sieg erfochten, und kurze Zeit darauf ward dieser Vasall Frankreichs im Münster St. Peter zum englischen König gekrönt und gesalbt. In Rußland stammte ebenfalls das Fürstengeschlecht von Normannen ab, und somit verdankt auch der russische Staat seinen Ursprung germanischen Einwanderern. In den ältesten Zeiten gab es in den Steppen der sarmatischen Tiefebene nur einzelne Horden und Familienverbände. — Es war Unordnung und Verwirrung im Reiche, denn ein Geschlecht erhob sich gegen das andere. Um derselben ein Ende zu machen, trugen die Slaven den Ruotsi oder Russen, d. h. so viel wie Ruderer (einem normannischen Stamme, mit dem sie bisher in steter Feindschaft gelebt) die Herrschaft über ihr Land an. „Unser Land ist gut", sagten sie, — „aber Ordnung ist nicht darin, kommt über uns zu herrschen und zu gebieten." Die Ruotsi, oder wie man sie auch nannte, die Waräger, folgten dem Rufe, sie zogen unter der Führung dreier Brüder über die Ostsee. Der älteste derselben, Rurik, ließ sich in Nowgorod nieder. Er ward der Stammvater eines Fürstengeschlechtes, welches sieben Jahrhunderte den russischen Thron einnahm. — Zwei Normannen, namens Askold und Dir, setzten die Eroberung des fremden Landes auf eigene Faust fort und gründeten in Kiew ein warägisches Fürstenthum. Mit der Zeit verloren aber die normannischen Waräger jede Erinnerung an ihre Heimat, sie nahmen die Sprache und die Sitten der Slaven an, und es entwickelte sich durch ihre Vermischung mit den Slaven ein neues Volkselement, das russische.

Den Byzantinern war die Nachbarschaft der kühnen „Rhos" oder Russen, deren Seetüchtigkeit und Verwegenheit allgemein beliebt war, nicht angenehm. Die schon früher erwähnten Normannen Askold und Dir drangen durch die rasenden Stromschnellen des Dniepr mit 200 Schiffen, durchfurchten die Propontis und setzten Michael III. in solchen Schrecken, daß er mit dem Patriarchen die ganze Nacht in der Marienkirche im Gebete zubrachte.

Auch in Italien waren Normannen erschienen. Das erste Mal durchzogen sie im Jahre 857 raubend und plündernd die gesegneten Fluren des Südens. — Ludwig, der Sohn Lothars, seit 843 König von Italien, war ihnen gegenüber ohnmächtig. Er mußte es geschehen lassen, daß sie im Jahre 859 unter ihrem schlachtenkundigen Seekönig Hasting in den Golf von Spezzia eindrangen, die Stadt Luna verbrannten, Pisa und andere blühende Orte plünderten.

Zu einer großen Machtstellung gelangten diese nordischen Abenteurer in Unteritalien. Dort wurden die Küsten schon durch lange Zeit von den Saracenen verwüstet, da die byzantinischen Kaiser zu kraftlos waren, um diesem Unwesen mit Erfolg zu steuern. Gefährlichere Feinde jedoch sollten ihnen die Normannen werden, die bereits das Christenthum angenommen und sich schon eine große Gewandtschaft in der Politik erworben hatten. Als normannische Pilger die heilige Grotte des Berges Garganus besuchten, wurden sie von zwei apulischen Großen, die sich gegen die griechische Herrschaft empört, aufgefordert, ihnen zu helfen, Bari zu befreien. Das Unternehmen hatte zwar nicht den gewünschten Erfolg, aber die Vikinger hatten durch ihre Tapferkeit solche Bewunderung erregt, daß die Fürsten von Capua, Neapel, Benevent und Salerno sie in Kriegsdienste nahmen. Die Normannen ließen aber ihren eigenen Vortheil nicht aus den Augen, sie waren so klug, keinem der sich stets befehdenden Herrscher zu be-

weiter im Osten Europas dem ebenso ehren- als mühevollen Berufe der Erziehung zu widmen. Als Trägerinnen deutscher Bildung und Gesittung unserer liebevollen Theilnahme würdig verdienen sie doppelt Förderung und Unterstützung durch ihre Landsleute, wenn ihnen, wie ja nur allzu häufig in der Fremde durch die Ausbeutungslust gewissenloser Menschen Enttäuschungen vielfacher Art bereitet werden, wenn sie allein und von Mitteln entblößt in der Welt stehen und wenn sie insbesondere von den Gefahren bedroht sind, welche das großstädtische Leben Wiens mit sich bringt. Es ist daher die Gründung eines deuschen Erzieherinnenheims geplant, welches solchen alleinstehenden deutschen Erzieherinnen und Lehrerinnen in den schweren Tagen der Stellenlosigkeit eine Zufluchtsstätte in Wien gewähren soll. Um diesen Zweck zu erreichen, bedarf es aber nambafter Mittel, zu deren Erlangung wir uns an weitere Kreise wenden müssen. Die Gaben, sowie sämmtliche Zuschriften, bitte ich an das kaiserlich deutsche Konsulat in Wien I., Wipplingerstraße 1, zu richten."

(Ein Hahnenkampf mit bösen Folgen.) Aus Dünkirchen wird berichtet: Ein Hahnenkampf, wie solche in hiesiger Gegend vielfach üblich sind, gab vor einigen Tagen in Handschrotte Anlaß zu einem Streite, bei welchem ein Mann ertränkt und ein anderer erstochen wurde. Die Hähne der beiden Ermordeten hatte den Sieg davongetragen, was ihre Gegner so sehr in Wuth versetzte, daß zwei Menschenleben derselben zum Opfer fielen.

(Ueber eine recht eigenartige Hungerkünstlerin) erstattete ein französischer Arzt der medizinischen Akademie zu Paris Bericht. Derselbe erzählt, daß in einem Orte des Departements Dordogne eine Frau im Alter von etwa 45 Jahren lebe, die nach den Erklärungen der umwohnenden Bevölkerung seit acht Jahren fast keine Nahrung zu sich nehme. Der Arzt habe nun diese Frau persönlich aufgesucht und sie veranlaßt, unter seiner Aufsicht in einem Hotel seines Wohnortes ihre Hungerkur fortzusetzen. In diesem befindet sie sich thatsächlich seit dem 9. März, man gab ihr dort etwas Wein und mehrere Orangen, von denen sie bis jetzt nur eine einzige genommen haben soll. Die Frau wird dort täglich von Hunderten von Personen betrachtet, welche sich überzeugen, (?) daß sie sich thatsächlich jeder weiteren Nahrung enthält. Die Pariser Akademie wird voraussichtlich diesen sonderbaren Fall einer näheren Untersuchung unterziehen — und den Schwindel aufdecken!

(Elfenbeinjäger.) Folgende auf Originalaufzeichnungen Stanley's beruhende Schilderung afrikanischer Zustände dürfte unsere Leser vielleicht interessiren: „Nicht von einer Jagd auf Elephanten ist hier die Rede, sondern von einer Menschenjagd, blutiger und grausamer als irgend eine Sklavenhetze. Banden von 300—600 Sansibar-Arabern und Mischlingen, mit guten englischen Gewehren bewaffnet, fallen plötzlich mordend und plündernd in die waldigen Gegenden des oberen Kongo ein, metzeln jeden Menschen, brennen jeden Ort, den sie treffen, nieder und scheuchen die entsetzten Eingeborenen in die verborgensten Schlupfwinkel des Urwaldes. Dann suchen sie sich einen reichlich mit Pisangbäumen bewachsenen Platz aus, pflanzen daselbst einige Morgen Reis an und machen sich, nachdem sie so für ihren eigenen Unterhalt gesorgt haben, daran, das ganze Gebiet in einem weitem Umkreis systematisch zu verheeren. Sie rechnen darauf, daß der Hunger ihnen die Flüchtigen in die Hände treibt; denn der Wald bietet zwar sicheren Versteck, aber kaum die dürftigste Nahrung. Die paar Nüsse, Beeren und Schwämme zu sammeln, wagen sich die Weiber und Kinder hinaus und werden, verstreut und verschüchtert, eine leichte Beute der Elfenbeinjäger, die in Rotten von 20—40 unablässig das Dickicht durchstreifen. Eine knatternde Gewehrsalve bringt die Erschrockenen in die Gewalt ihrer Verfolger. Sie werden sammt und sonders erbarmungslos niedergemacht, wenn ihre Stammesangehörigen nicht in kurzer Frist mit der Herausgabe all ihres Elfenbeins, ihrer Geisen, kurz ihrer ganzen Habe ihr Leben erkaufen. Zuweilen gelingt es den Banditen auch, die Neger in ihren Zufluchtsstätten zu umzingeln und auszurauben. Auf die eine oder andere Weise setzen sie sich in den Besitz des vorhandenen Elfenbeins, immer aber auf Kosten zahlloser Menschenleben und der ohnedies spärlichen Kultur. Nicht weniger als 600 derart erworbene Elephantenzähne hat der Häuptling Ugarrowwa jüngst an die Küste gebracht und in dem ganzen Gebiet zwischen Uregga und Welle westlich vom Kongo steht das schmähliche, meuchlerische Geschäft der Elfenbeinjagd in Blüthe."

(Liebesdrama.) Vor einigen Tagen kam aus der Stadt Odobeschti der Bräutigam eines bildschönen jungen Mädchens nach Jassy, um seine Vermählung dort zu feiern. Am Tage vor der geplanten Hochzeit erschien der Bräutigam im Hause seiner künftigen Schwägerin und ersuchte dieselbe, ihre Schwester holen zu lassen, da er sie zu sprechen wünschte. Nichts Böses ahnend entfernte sich die Frau und kehrte nach wenigen Minuten mit dem Mädchen zurück. Im Wohnzimmer legte der Bräutigam seinen Arm in denjenigen seiner Braut und richtete auf und ab gehend einige Fragen an die junge Dame, deren Beantwortung offenbar nicht in seinem Sinne ausfiel und ihn in Aufregung versetzte. Ohne seine innere Erregung zu verrathen, zog er einen Revolver hervor und feuerte eine Kugel auf das Mädchen ab, das erschrocken sich losrieß und dem Ausgange zueilte. Hier versagten der Armen die Kräfte, sie stürzte aus einer schweren Wunde am Arme blutend zusammen. In der Meinung, die Braut sei tödtlich getroffen, richtete der Attentäter die Mordwaffe gegen seinen eigenen Kopf und zerschmetterte sich den Schädel. Die That scheint der junge Mann in geistesgestörtem Zustande verübt zu haben.

Eigen-Berichte.

Cilli, 31. März. (Die „Südsteirische Post" und das 6. Gebot.) Daß mitunter junge Religionslehrer ihren jugendlichen Beichtkindern weiblichen Geschlechtes mit besonderer Vorliebe das 6. Gebot erklären, ist eine zu bekannte Thatsache und dürfte so manches Beichtkind in Marburg in dieser Richtung aus früheren Zeiten etwas zu erzählen wissen. Indessen blieb so etwas doch mehr oder weniger verborgen, es blieb ein einzelner Fall, ohne gerade epidemisch zu wirken. Ein Katechet in Cilli suchte dagegen dieses Gebot in der dortigen höheren Töchterschule, welche in den höheren Klassen Mädchen von 14 bis 16 Jahren besuchen, in der Religionsstunde zum Gegenstande von Erörterungen zu machen, welche nicht einmal in den Beichtstuhl, geschweige denn in eine Mädchenschule gehören. Er gab seinen Schülerinnen die Fragen über das 6. Gebot als Lektion für die nächste Stunde auf. Die Vorsteherin Fräulein Hausenbichel besaß Takt genug, die Erörterung dieser Fragen hintanzuhalten. Dafür wurde sie nun in der „Südsteirischen Post", welche vom christkatholischen Preßverein in Marburg herausgegeben wird, scharf getadelt. Aber nicht genug an dem; dieses Organ des christkatholischen Preßvereines ist so entrüstet darüber, daß dem hiesigen jungen Katecheten die Gelegenheit entging, mit den Backfischlein der höheren Töchterschule in Cilli das 6. Gebot durchzumachen, daß sie in geradezu frecher Weise die Schülerinnen selbst in deren Ehre angreift und bemerkt, daß dieselben bereits mit jungen Stuventen Beziehungen anknüpfen, und daher seitens des jungen Katecheten sehr nothwendig hätten, auf die Gefahren aufmerksam gemacht zu werden, welche aus der Uebertretung des 6. Gebotes erwachsen. Wir erwarten, daß die Eltern der durch diese Notiz beleidigten Mädchen den Weg der Preßklage betreten werden, selbst wenn sie, wie Herr Notar Baš in Cilli, der Partei des Katecheten angehören.

Dobreng, 31. März. (Gemeindeausschußwahl.) Bei derselben wurden nachbenannte Herren gewählt: Vinzenz Stelzl, Franz Weingerl, Jakob Ruiß, Josef Schabeder, Joh. Uhl, Josef Tschernetz, Georg Kebritsch, Franz Fuchs, Jakob Stingl, Josef Kraner, Anton Schell, Franz Lesch.

Friedau, 31. März. (Unfall. — Uebereilung.) Der hier im Ruhestande lebende Steueramtskontrolor Herr Ludwig Ehma verunglückte, als er am 26. d. M. aus dem Kaffeehause den Heimweg antrat. Er stürzte über die Stufen und brach sich ein Bein. Nachdem ihm Dr. Kleinsasser aus Pettau die ärztliche Hilfe angedeihen hatte lassen, wurde er in das Krankenhaus nach Pettau gebracht. — Am 28. d. brachte ein Schneidermeister verschiedene Waaren zu Markte. Als ihm ein Rock in Verlust gerieth, beinzichtete er einen kroatischen Bauern des Diebstahles und bläute ihn mit Hilfe eines bei ihm Bediensteten mit einem Peitschenstiele durch. Der Kroate trug dabei eine Verletzung am Kopfe davon. Der Schneider wurde dem Gericht vorgeführt, der Helfer hatte sich mittlerweile aus dem Staube gemacht, und nun stellte es sich heraus, daß der Kroate unschuldig sei. Das Gericht verurtheilte den Schneider zu einer Geldstrafe von 35 fl.; zwanzig Gulden davon erhielt der Kroate, 15 fl. aber die Stadtarmen.

Friedau, 31. März. (Jahr- und Viehmarkt.) Am 28. d. M. wurde hier der erste diesjährige Jahr- und Viehmarkt abgehalten. Am neuen Viehplatze wurden gegen 600 Stück aufgetrieben. Das Vieh hatte einen mittelmäßigen Preis. Käufer waren nicht besonders viele erschienen, trotzdem wurde die Hälfte des Auftriebes verkauft. Am Jahrmarkte ging es sehr flau zu. Der andauernde Geldmangel unserer Landbevölkerung bekundete sich allenthalben. An Dieben fehlte es diesmal nicht, Einige wurden in flagranti ertappt und dem Gerichte eingeliefert.

Leibnitz, 29. März. (K. k. Landwirthschaftsgesellschaft Filiale Leibnitz.) Am 23. März 1890 hielt die Filiale Leibnitz der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft eine von 55 Mitgliedern und 27 Gästen besuchte Vollversammlung im Kada'schen Saale zu Leibnitz ab. — Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden, Filialvorsteher Reichsritter von Jenisch, wurde das Protokoll über die letzte Versammlung verlesen und genehmigt. Unter Betonung der hervorragenden Verdienste um die Hebung der Landwirthschaft wurde seitens des Herrn Filialvorstehers überreicht: An den hochw. Pfarrer Johann Treitler in Kitzeck die silberne Gesellschaftsmedaille; an den Realitätenbesitzer Andreas Lieschnegg in Sernau die bronzene Gesellschaftsmedaille; an Franz Riedl, Realitätenbesitzer in St. Nicolai in Sausal und an Josef Herg, Lehrer in Leibnitz, Anerkennungs-Diplome. Ferner wurde dem Paul Zweidick, Winzer in Neutillmitsch, eine Dienstboten-Prämie von 10 fl. überreicht. Nach Prüfung der Rechnung pro 1889 durch die Rechnungsrevisoren fürstbischöflichen Gutsverwalter, hochw. Herr Kneisel, und Gutsverwalter Herr v. Scio, wurde dem Kassier Herrn Probst nebst dem Danke für seine Mühewaltung das Absolutorium ertheilt. Nachdem der Bezirks-Thierarzt Herr M. J. Kunz über die Krankheiten der Hausthiere, deren Pflege und erste Hilfeleistung einen sehr instruktiven, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag gehalten hatte, wurden durch den Spenglermeister Herrn Josef Petzolt in Leibnitz die von ihm erzeugten und verbesserten Peronospora-Spritzen vorgewiesen und durch die Versammlten erprobt. Nach Konstatirung einer sehr guten Funktionirung wurden mehrfache Bestellungen auf diese Spritzen gemacht. — Nach Aufnahme von neun neuen Mitgliedern wurde die Versammlung geschlossen.

Leibnitz, 1. April. (Einbruchsdiebstahl. — Brand.) In der Nacht auf den 30. März wurde im hiesigen Gemeindehause ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Durch Ausheben des Seitenfensters verschaffte sich ein Gauner den Platz, um mit einer Stange, an welcher ein Eisenhaken befestigt war, aus dem Montursdepot der hiesigen Feuerwehr 5 Tuchhosen zu stehlen. — In derselben Nacht entdeckte ein Bäckermeister, dessen Garten an das hiesige Gemeindehaus grenzt, daß die große Kehrichtgrube, welche sich im Hofe des gedachten Gemeindehauses befindet, in hellen Flammen stehe. Den herbeigeeilten Hausinsassen gelang es, den Brand noch rechtzeitig zu löschen. Da diese Kehrichtgrube knapp bei den Holzlagen sich befindet, so ist es ein Glück zu nennen, daß der Brand frühzeitig entdeckt wurde, weil nicht allein diese, sondern auch die angrenzenden Gebäude in Gefahr standen.

Lindenheim, 31. März. (Backfische.) Wohl der bevorstehenden Fasttage wegen beschäftigte sich die letzte Nummer der „Südsteirischen Post" mit Backfischen von der Sann, und thue ich darum aus demselben Grunde das Gleiche. An einer

---

sonderer Machtstellung zu verhelfen, bald stellten sie sich dem einen, bald dem andern zur Verfügung, damit ihre Hilfe allen unentbehrlich bliebe. — Der Ruf von ihrem Glücke, die wunderbaren Berichte von der warmen Sonne, dem ewigen Frühling, dem blauen Himmel im Garten Europas lockten bald neue Schaaren von Kriegern aus der nordischen Heimat nach dem glänzenden Süden.

Der Normanne Rainulf erhielt vom Herzog Sergius von Neapel zur Belohnung seiner Dienste einen fruchtbaren Landstrich als Lehen, auf welchem dann die Stadt Aversa erbaut wurde. So ward Rainulf der erste normannische Graf von Aversa. Das lockte auch die Söhne des Grafen Tankred von Hauteville nach dem Paradies des Südens. Mit Schlauheit und Kühnheit wußten sich diese Söhne des Nordens in Unteritalien zu erhalten. Bald kehrten sie trotzig die Waffen gegen den Katapan (das war der Statthalter der Griechen), weil er sich geweigert, sie für ihre Kriegsdienste zu belohnen, und Wilhelm Eisenarm bemächtigte sich der Stadt Malfi und nannte sich Graf von Apulien. Zu besonderer Macht gelangte dessen Bruder Robert Guiscard. Er nannte sich Herzog von Apulien und Calabrien und trieb in Verbindung mit seinem Bruder, dem hochsinnigen Roger, die Saracenen aus Sizilien. Ja, bis nach Konstantinopel lenkte der rastlose Vikinger seine Blicke. Es wäre ihm auch gelungen, das altersschwache oströmische Reich zu zertrümmern, wenn nicht sein Tod das Unternehmen vereitelt hätte. Da der Papst gegen Zusicherung eines Erbzinses an den päpstlichen Stuhl die Normannen mit eroberten Ländern belehnte, so erhielten die normannischen Eroberungen dadurch auch die kirchliche Weihe. Dafür zeigten sich die Normannen dankbar, denn so oft die Päpste in ihrem Besitze oder in ihrer Würde bedroht waren, erschienen sie zum Schutze ihres Lehensherrn.

Roger hatte unterdes als Lehensmann seines Bruders von der Insel Sizilien Besitz ergriffen und nannte sich Großgraf von Sizilien. Durch weise Mäßigung gegen die im Lande gebliebenen Araber wußte er der schwer heimgesuchten Insel neues Leben und Wohlstand zu verleihen, und bald betrachteten die so lange von den Saracenen geknechteten Einwohner die Oberhoheit der Normannen als Wohlthat.

Roger II. ließ sich vom Papste zum König von Neapel und Sizilien krönen. Unter ihm gelangte der Staat zur größten Blüthe, Palermo und Amalfi standen hinter Venedig und Pisa wenig zurück. Neben Ackerbau und Industrie wurden auch Künste und Wissenschaften mit Vorliebe betrieben. — Mit Wilhelm II. starb der letzte Sproß der Normannenherzoge und das blühende Reich fiel für kurze Zeit an die Hohenstaufen. Noch jetzt erzählen die verfallenen Mauern der Prachtbauten und die festen Schlösser in Palermo, Monreale u. s. w. von den ruhmvollen Tagen der Normannenherrschaft. Aber auch im hohen Norden hatten die Vikinger sich angesiedelt. Im Jahre 860 entdeckten sie unter Naddodr Island, im Jahre 871 Grönland. Die Ansiedlungen im letzteren Lande gingen im 14. Jahrhunderte wieder verloren. Auf der Fahrt von Norwegen nach Grönland brachte sie ein Sturm gegen eine waldige, flache Küste: man glaubt, daß dies Neufoundland oder Neuschottland gewesen. Auch die Steinküste von Labrador, die sie Helluland (Steinland) nannten, wurde entdeckt. Ja, sie geriethen sogar im 10. Jahrhundert an die Küste Nordamerikas, welches Land sie wegen der dort wild wachsenden Reben „Winland" tauften.

Allmählich verstummen die Nachrichten von dem fernen Westlande; im Jahre 1347 wird desselben zuletzt erwähnt, und als im Jahre 1492 Columbus Amerika entdeckte, wußte Niemand, daß er schon in den Normannen Vorläufer gehabt.

Lange dauerten diese kühnen Vikingerfahrten fort und allgemach verwandeln sich die beutegierigen Seeräuber und siegreichen Eroberer in ruhige und friedliche Ansiedler. Die früher von Königen unternommenen Vikingerzüge sanken schließlich zu kleinen Einzelunternehmungen herab. Die Könige fanden es nicht mehr mit ihrem Ehrgefühl vereinbar, diese Beutezüge zu unterstützen, und so begannen die Barbaren des Nordens daheim zu bleiben und ihre Scholle zu bebauen.

Unsere Theilnahme erregen die Vikinger aber insbesonders durch ihre große Liebe zur Dichtkunst. In der Brust dieser rauhen Männer war dies die einzige zarte Regung. Die Skalden — das waren ihre Sänger, waren ihre Begleiter auf den Heerfahrten, und mancher Vikingerkönig, so erzählt ein Geschichtsschreiber, „schlug seine Seeschlachten unter dem begeisternden Gesang der ihn umgebenden Skalden; reich beschenkte der siegreiche König die Dichter mit Gold, Gütern und befrachteten Schiffen." Sie besangen die Thaten der Götter und der kühnen Recken, aber vergebens sucht man in ihren Dichtungen die liebliche Minne und den ritterlichen Frauendienst des Mittelalters.

Man betete zu den Göttern theils kniend, theils liegend und die Gebete wechselten ab mit Verneigungen und anderem Formenwesen. Auch die Opfer spielten bei ihnen eine große Rolle, da sich daran Opfermahler und Trinkgelage anschlossen, die kein Ende nahmen, denn die wackeren Zecher ahmten im Trinken gerne den Göttern der Edda nach. Häufig wurden bei solchen Festlichkeiten Gelübde erfüllt, indem sie das Bier, das sie im frommen Eifer den Göttern gelobt, selbst austranken. — Bei solchen Gelegenheiten mußten die Skalden ihre Lieder so oft wiederholen, bis sie im Gedächtniß der Zuhörer blieben. Diese redegewandten Männer verstanden es, den Waffenthaten ihrer Fürsten durch ihre Dichtungen die Unsterblichkeit zu sichern. (Fortsetzung folgt.)

selben den Schülerinnen die Ausarbeitung einer vom Katecheten erhaltenen Aufgabe als nicht nöthig bezeichnet und deshalb den Zorn dieses Herrn erregt, welcher sich im gedachten Blatte über Schule, Lehrerin und Schülerinnen ergießt. Diese Aufgabe sollte die Fragen und Antworten des Katechismus über das „sechste Gebot" behandeln, es werden daher die Eltern der Zöglinge das Vorgehen der getadelten Lehrerin nur billigen. Wie meine Kleinen mich nicht einmal schon durch kindliche Fragen um eine passende Antwort in Verlegenheit brachten, ist es wohl auch vielen Vätern und Müttern ebenfalls vorgekommen. Vernünftige Eltern werden Alles thun, ihren Kindern das liebliche Kleid der Unschuld zu bewahren und sie werden darum mit mir einverstanden sein, wenn ich behaupte, eine eingehende Behandlung des „sechsten Gebotes", wie das vom betreffenden Katecheten verlangt wurde, zerreiße dieses Kleid und sei besonders für junge Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren höchst ungeziemend und nicht zu rechtfertigen. Dieser Lehrstoff muß ungemein zart behandelt werden, soll er nicht wie Frost auf Rosenknospen wirken. Daß es aber Katecheten giebt, welche hier viel zu weit gehen, ist bekannt; deshalb freut mich auch das Wagniß der Lehrerin, welche jetzt wohl schwer einen Katecheten finden wird. Es ist aber tausendmal besser, wenn die Schule keinen Religionslehrer hat, als einen sich so eingehend mit dem „sechsten Gebote" befassenden. —r.

Zellnitz a. M., 1. April. (Gemeindevorstandswahl.) Es wurde Herr Franz Dorner zum Gemeindevorsteher, die Herren Ignaz Marko, Joh. Jager und Joh. Herzog zu Gemeinderäthen gewählt.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen.) Der Landes-Ausschuß hat den Offizial der Landes-Buchhaltung, Karl Graßl, zum Revidenten; den Akzessisten Emanuel Wanggo jun. zum Offizial; den Praktikanten Johann Hofer zum Akzessisten und den Aushilfsbeamten Rudolf Skala zum Praktikanten ernannt.

(Oberstgerichtliche Entscheidung gegen die Mißbräuche bei öffentlichen Versteigerungen.) Der Oberste Gerichtshof hat erklärt, daß die Verabredung, bei einer öffentlichen Versteigerung im Einverständniß und in gemeinsamer Rechnung bis zu einem bestimmten Betrage mitzubieten und nach Erstehung des lizitirten Gegenstandes sich in den Gewinn zu theilen, ungiltig sei, da sie geeignet ist, den eigentlichen Zweck der öffentlichen Versteigerung illusorisch zu machen; diese wichtige Entscheidung richtet sich gegen die sogenannten Lizitations-Hyänen.

(Amtsführung der Gewerbeinspektors-Assistenten.) Eine im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern erlassene Verordnung des Handelsministeriums regelt die Amtsführung der Gewerbeinspektors-Assistenten. Es heißt in dieser Verordnung: Die Gewerbeinspektors-Assistenten sind dem Gewerbe-Inspektor, welchem sie zur Dienstleistung zugewiesen sind, unmittelbar unterstellt. Mit diesem unterstehen sie jener politischen Landesbehörde, in deren Sprengel der Amtssitz, beziehungsweise der Aufsichtsbezirk des Gewerbeinspektors liegt. Die Gewerbeinspektors-Assistenten üben ihre amtlichen Funktionen im Namen, über Auftrag und nach den Weisungen des ihnen vorgesetzten Gewerbeinspektors aus. Das Gesetz vom 17. Juni 1883 findet im Uebrigen auf die Gewerbeinspektors-Assistenten als Hilfskräfte der Gewerbeinspektoren sinngemäße Anwendung. Den Gewerbeinspektors-Assistenten werden von den Landeschefs alljährlich zu erneuernde Legitimationskarten ausgestellt, welche sie zum Eintritte in die Arbeitsräume und Arbeiterwohnungen der im Aufsichtsbezirke befindlichen Gewerbeunternehmungen berechtigen. Von jedem Gewerbeinspektors-Assistenten wird der im § 16 des obenerwähnten Gesetzes vorgeschriebene Diensteid gefordert.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen wurden angestellt: Als Lehrer die Herren: Karl Savernigg in Steieregg und Josef Gamsjäger in Mürzsteg; als Lehrerin Fräulein Helene Schellauf an der Mädchenschule in Voitsberg; als Unterlehrer Herr Franz Graf in Mürzsteg; als Unterlehrerinnen die Fräuleins: Karoline Streinz in Rottenmann, Amalia Stadler in Voitsberg und Maria Tscherny in Tüffer. Fräulein Adele Mixa wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Volksschulen in St. Lorenzen [im Paltenthale] und Bärndorf bestellt.

(Hinausgabe neuer Korrespondenzkarten.) Nach Verbrauch des Vorrathes der gegenwärtig in Verwendung stehenden Korrespondenzkarten werden diese aus einem Papiere von besserer Qualität und in einem etwas größeren Formate [14 Zentimeter lang und 9 Zentimeter breit] hergestellt und auf der Adreßseite mit einer Randleiste in der Farbe der eingedruckten Marke versehen, zur Ausgabe gelangen.

(Keine Remonten-Einkäufe bei den Pferde-Prämiierungen.) Das k. k. Ackerbauministerium findet sich infolge Antrages des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums veranlaßt, auch für das heurige Jahr, gleichwie im Vorjahre, von Handeinkäufen von Remonten in Steiermark, Kärnten, Krain und im Küstenlande gelegentlich der Pferde-Prämiierungen Umgang zu nehmen.

(Die heurigen Manöver.) In diesem Jahre werden Korpsmanöver mit Gegenseitigkeit nur beim 6. und 7. Korps [Kaschau und Temesvar] in der Gegend von Großwardein-Debreczin vom 13. bis 16. September stattfinden; das 3. Korps hält nur Uebungen in der Infanterie-Truppendivision bei Knittelfeld, Judenburg und Laibach.

(Gemeindesparkasse in Marburg.) Im Monate März d. J. wurden von 864 Parteien 164.974 fl. 37 kr. eingelegt und von 1020 Parteien 165.354 fl. 49 kr. an Kapital und Zinsen behoben. Hypothekar-Darlehen wurden gegen 23 Schuldscheine 60.073 fl. 34 kr. zugezählt. Der Geldverkehr betrug 465.482 fl. 21 kr.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Der Gebahrungsausweis pro März 1890 ist folgender: Empfänge fl. 52.544·46, Ausgaben fl. 52.441·92.

Ostersonntag findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl statt.

(Abendunterhaltung.) Am Ostersonntage und Ostermontage veranstaltet die Budapester Singspielgesellschaft des Herrn A. Karl Lipne eine humoristische Gesangs-Soiree in den unteren Kasinoräumlichkeiten.

(Menagerie.) A. Beyer's sehenswerthe Menagerie hat hier auf der Badl-Wiese Aufstellung genommen. Eine besondere Anziehungskraft derselben bildet die Produktion der jugendlichen Thierbändigerin Frl. Amanda, welche mit vier Löwen und einem Steppenhunde, die sich zusammen in einem Käfig befinden, recht gelungene Evolutionen ausführt. Wahre Prachtexemplare sind ein Jaguar, ein schwarzer Panther, eine Hyäne, ein Jack u. s. w. Die Besichtigung dieser Menagerie ist besonders den Schulen wärmstens zu empfehlen.

(Gefunden.) Seitens der Sicherheitswache wurde am Polizeiamte ein silbernes Armband und ein Messingsiegel-Stöckel als gefunden abgegeben. Die Gegenstände harren der Verlustträger.

(Ein Pseudoaristokrat.) Ueber Auftrag des Kreisgerichtes Cilli werden seitens der hiesigen Sicherheitswache Nachfragen wegen Betrügereien gehalten, welche ein Anfangs März hier gewesener, ehemaliger Gymnasialschüler Namens Heinrich Dobnig aus Maria-Rast verübt haben soll. Der Gedachte nannte sich bald Richard Berghäusl Edler von Schieburg, bald Graf Schönburg und besaß auch auf diese Namen lautende Visitkarten. Er war in einigen hiesigen Gasthäusern einquartiert, spielte indeß seine Rolle recht plump, war zudem auch dürftig gekleidet. Es konnten bisher nur einige Pumpversuche festgestellt werden.

(Ein ländlicher Industrieritter.) Am letzten Sonntage wurde ein junger Bursche aus der Umgebung in einem hiesigen Geschäfte festgenommen und der Sicherheitswache übergeben. Der Verhaftete, welcher schon wiederholt Betrügereien verübt hatte, wurde diesmal in dem Augenblicke betreten, als er bei der Geschäftskasse anstatt mit einem auf 80 kr. lautenden Koupon mit einem solchen auf 8 kr. zahlen wollte. Der junge Industrieritter hatte bereits öfters Einkäufe gemacht, sich indeß ohne zu zahlen gedrückt und die auf kleine Beträge lautenden Koupons zurückbehalten, um dieselben gelegentlich bei größeren Zahlungen zu verwerthen. Bei der Einvernahme behauptete er, den gefälschten Koupon von einem ihm unbekannten Burschen erhalten zu haben. So gut er auch Dummheit affektirte, die Polizei vermochte er nicht lange zum Besten zu halten. Es wurde bei ihm eine genaue Personsdurchsuchung vorgenommen und wurden bei derselben noch zwei solcher Koupons auf 2 und 8 Kreuzer lautend vorgefunden, welche er zu weiteren Betrügereien in Reserve hatte. Dieselben waren im Gebetbuche anstatt der üblichen Heiligenbilder plazirt.

(„Ach die Gattin ist's, die theure.") Unserer unter diesem Schlagworte gebrachten Notiz haben wir beizufügen, daß die diebische Gattin am letzten Mittwoche von der Sicherheitswache aufgegriffen und dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Große Frechheit.) Der Mühlenarbeiter M. Essigstahl am 28. v. in Melling von einer offenen Hänge Frauenwäsche. Die Wäscherin bemerkte den Diebstahl und verfolgte den Thäter. Letzterer sah dies, hub einen Stein auf und bedrohte mit demselben die Verfolgerin, welche ihn wider Willen laufen lassen mußte. Der Dieb wurde am Abende des gleichen Tages, als er zur Arbeit erschien, von einem Wachmanne verhaftet.

(Rückfall.) Der Arbeiter Franz Wratschko, welcher erst Ende des vorigen Jahres wegen des im Gasthause „zur grünen Wiese" verübten Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit dritten Falles zu einer mehrmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt worden war, exzedirte wieder in demselben Gasthause in der Nacht vom verflossenen Sonntage. Er zertrümmerte Gläser und bedrohte den Wirth. Seiner Gewohnheit getreu, leistete er dem herbeigekommenen Wachmanne, welcher ihn verhaftet erklärte, nicht Folge. Er mußte mit Hilfe eines zweiten Wachmannes und mit Gewaltanwendung abgeführt werden. Während der Eskorte beschimpfte er die Wache in gröblichster Weise.

(Aufgefundene Leiche.) Nach einer von der Bezirkshauptmannschaft an den hiesigen Stadtrath gelangten Verständigung wurde am 25. v. M. im Draufluße nahe bei Wurmberg ein männlicher Leichnam aufgefunden. Derselbe war mit grauem Mantel und rother Stiefelhose bekleidet und hatte einen Säbelriemen umgeschnallt. Zweifellos dürfte dieser Leichnam der eines Kavalleriesoldaten sein.

(Kirchenraub.) Wie aus Hochenegg geschrieben wird, wurde in der Nacht zum 26. März in die versperrte Pfarrkirche in Hochenegg durch gewaltsames Aufbrechen der Thüre eingedrungen und aus dem Opferstocke ein Geldbetrag von zirka 20 Gulden entwendet. — Ferners wurde in der gleichen Nacht in die ebenfalls versperrte Filialkirche Heil.-Maria in Hochenegg durch Aufbrechen eines Fensters eingebrochen, wo jedoch von den Thätern, welche nur nach Geld suchten, nichts entwendet werden konnte, nachdem das vorhandene Geld in der versperrten Sakristei aufbewahrt war, in welche dieselben trotz des Versuches nicht eindringen konnten, da auf der Innenseite der Sakristei zwei starke Eisenriegel sich befinden. Die bisher eingeleiteten Nachforschungen nach den Thätern blieben erfolglos.

Marburger Stadt-Theater.

Mit dem Chorbenefize schloß am Palmsonntage die Theatersaison. Dasselbe, überaus zahlreich besucht, brachte allerlei Vorträge und eine nicht besonders glückliche Aufführung der Operette „Die Hochzeit bei Laternenschein". Einen stimmungsvollen Abschluß der glücklichen und erfolgreichen Spielzeit bildete dieser Abend nicht, wiewohl er seinen Zweck voll erfüllte und den einzelnen Mitgliedern des Chorpersonales einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Antheil zuführte. Eine Kritik der Einzelvorträge erlassen wir uns. Das Publikum ehrte seine Lieblinge, die heute, da wir diese Zeilen schreiben, Marburg zum größten Theile bereits verlassen haben, durch lebhaften Beifall. Ebensolchen Beifall erhielt Herr Cernolatac für die Arien aus dem Freischütz und Lucretia Borgia.

Am Montag fand in den unteren Räumlichkeiten des Kasinos ein Konzert statt, bei welchem Herr Baumgartner als Rezitator große Erfolge erzielte. Sowohl die ernsten wie die heiteren Dichtungen, die er zum Vortrage brachte, fesselten durch die feine Charakteristik und die künstlerische Detailmalerei. Ganz besonders zündeten die Gedichte in oberbairischer Mundart und die stimmliche Nachahmung hervorragender Wiener Künstler. Aber auch Herr Werk, Fräulein Korzan und Fräulein Stella fanden für ihre Vorträge reichen Beifall. Insbesondere schlugen die Lieder, bei denen der Erstgenannte seine schönen Stimmittel entfaltete, ein.

Marburger Handelsgremium.

Das hiesige Handelsgremium hielt am 22. März die Hauptversammlung ab. Der Obmann, Herr Kaltenbrunner, erstattete den Thätigkeitsbericht. Wir entnehmen den Ausführungen, daß im Ganzen 334 Geschäftsstücke erledigt wurden. Vorstandssitzungen wurden fünf abgehalten, in welchen namentlich verschiedene Anfragen der Handels- und Gewerbekammer besprochen und in dem für die hiesigen Verhältnisse bestmöglichsten Sinne beantwortet wurden. An das Abgeordnetenhaus wurde eine Petition um Durchführung des Befähigungsnachweises gerichtet. An die k. k. Oberpostdirektion wurden verschiedene Gesuche um Verbesserung der Postzustände abgesandt, denen theilweise entsprochen wurde. Die beengten Räumlichkeiten, in denen jetzt die Post untergebracht ist, erwiesen sich als große Uebelstände und die Gremial-Vorstehung hat über Beschluß des Ausschusses eine Petition an das Handelsministerium um Abhilfe verfaßt, die der Abgeordnete für Marburg, Herr Kokoschinegg, persönlich dem Handelsminister überreichte. Der Oberpostdirektor hat sich persönlich von den Uebelständen überzeugt und befürwortet die Erbauung eines eigenen Post- und Telegraphengebäudes. Die Angelegenheit ruht jetzt in den Händen der Gemeinde.

Bis zur letzten Ausschußsitzung zählte das Gremium 324 Angehörige und zwar 124 eigentliche Mitglieder, 136 Hilfsarbeiter und 64 Lehrjungen. Neu traten dem Gremium 14 Mitglieder bei, 12 traten aus und 3 verfielen in Konkurs. Die kaufmännische Fortbildungsschule zählte 86 Schüler und genoß vom Unterrichtsministerium eine Subvention von 450 fl. und vom Landesausschuß eine solche von 500 fl. Die Anstalt wurde heuer vom Herrn Dr. Zehden, k. k. Inspektor für Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen, einer eingehenden Inspektion unterzogen. Derselbe hat sich über deren Leistungen in anerkennenswerthester Weise ausgesprochen und dieselbe als Musterschule bezeichnet, deren Lehrplan von keiner Anstalt übertroffen werde. Dem Direktor dieser Schule, dem Herrn Professor Peter Resch gebühre für seine umsichtige tüchtige Leitung, durch welche solches möglich wurde, der beste Dank. Herr Julius Pfrimer hat dem Unterstützungsfond der Krankenkasse 50 fl. gespendet und die Herren Heumeyer und Pichler haben in ihrem Geschäftslokale eine Sammlung veranstaltet und 60 fl. 21 kr. der Krankenkasse zukommen lassen. Allen sei bestens gedankt. Schiedsgerichtliche Verhandlungen fanden vier statt. Schließlich bat der Herr Vorsitzende um regelmäßige Anmeldung neu aufzunehmender Hilfsarbeiter und um regelmäßige Einzahlung der Krankengelder und des Schulgeldes.

Herr Julius Pfrimer begrüßt die Mittheilung, daß die Gremialvorstehung gegen die Uebelstände bei der hiesigen Post eingeschritten sei und der Erbauung eines neuen Postgebäudes warmes Interesse entgegenbringe. Zeige dies doch, daß die Geschäftsleute, die wohl am meisten mit der Post zu thun haben, anderer Ansicht sind, als viele Leute, die da glauben, daß das Postärar in eigenem Interesse bemüßigt sei, ein Gebäude zu errichten. Die Gemeinde stehe auf dem vollkommen richtigen Standpunkt, wenn auch sie für die Erbauung eines neuen Postgebäudes ein Opfer bringt, umsomehr, weil sie vor demselben einen Platz schaffen will, der als Unikum gelten wird. Es sei vollkommmen ungerechtfertigt, daß der Neubau dieses Gebäudes so vielen Anfeindungen ausgesetzt sei und der Handelsstand müsse für diese Angelegenheit entschieden Stellung nehmen.

Herr Kaltenbrunner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß diesen fortwährenden Anfeindungen nicht schon früher von Seite der hiesigen Handelswelt entgegentreten wurde und bespricht mehrere Uebelstände bei der Post, die nur in der schlechten Unterkunft derselben ihre Ursache haben und deren Behebuug unter den jetzigen Umständen ganz unmöglich sei.

Der Kassagebahrung entnehmen wir, daß in der Gremial-Kassa mit Schluß 1889 ein Reservefond von 860 fl. 89 kr. verblieb, in der Krankenkassa aber 2313 fl. 33 kr. Der vorgetragene Voranschlag für das laufende Jahr wurde genehmigt. Der Ausschußbeschluß, dem Unterstützungsfond für arme Mitglieder und Hilfsarbeiter 400 fl. aus der Gremial-Kassa zu überlassen, wird nach warmer Befürwortung durch Herrn Julius Pfrimer einstimmig angenommen. Als Mitglieder-Beiträge werden für solche Mitglieder, welche Hilfsarbeiter oder mindestens zwei Lehrlinge beschäftigen 6 fl. und für solche, die höchstens einen Lehrling besitzen, 3 fl. bestimmt. Die Handlungslehrlinge waren bisher bei der Bezirkskrankenkassa versichert. Mehrseitigen Wünschen und den Interessen der Lehrherren und der Lehrlinge entsprechend, hat der Gremial-Ausschuß die Versicherung der Lehrlinge bei der Gremial-Krankenkassa in Berathung gezogen und empfiehlt dieselbe. Herr Julius Pfrimer spricht dafür, daß erkrankte Lehrlinge in häuslicher Pflege zu bleiben hätten und nicht in das Krankenhaus zu schicken wären. Würde aber letzteres zur unbedingten Nothwendigkeit, so sollten dieselben nicht in die Abtheilungen der dritten, sondern in die der zweiten Klasse

übergeben werden und wären die Einzahlungen für die Krankenkassa darnach zu bemessen.

Herr Ignaz Halbärth theilt nicht die Bedenken des Vorredners und glaubt, daß die Lehrlinge im Krankenhause bessere Pflege genießen könnten, als im Hause ihres Chefs. Uebrigens müssen die Lehrlinge einer Krankenkassa angehören und da wäre es vorzuziehen, eine eigene Lehrlings-Krankenkassa zu errichten. — Herr Kaltenbrunner bemerkt, daß es ja jedem Chef auch nach Errichtung der Krankenkassa freistehe, die erkrankten Lehrlinge in seiner häuslichen Pflege zu belassen. Daß aber die Lehrlinge in die Krankenhaus-Abtheilungen der zweiten Klasse kommen sollten, dafür sei auch er. — Ueber Antrag des Herrn Julius Pfrimer wird nun der Gremial-Ausschuß ersucht, die Statuten für die zu errichtende Lehrlings-Krankenkassa, den ausgesprochenen Wünschen entsprechend, auszuarbeiten beziehungsweise umzuändern und sie einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

Bei den Ergänzungswahlen werden Herr Karl Flucher als Mitglied und Herr Andreas Platzer als Ersatzmann in die Krankenkassa; die Herren Roman Pachner und Alois Quandest einstimmig in den Ueberwachungs-Ausschuß der Krankenkassa und Herr Josef Martinz als Mitglied, Herr Max Morić aber als Ersatzmann in das Schiedsgericht gewählt. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Karl Flucher und Alois Mayr wiedergewählt. Die Wahl zweier Mitglieder als Delegirte in die Hilfsarbeiter-Versammlung fiel auf die Herren Andreas Platzer und Karl Soß. Herr Julius Pfrimer dankt dem Ausschusse für sein Eintreten für den Befähigungsnachweis und stellt den Antrag, derselbe möge durch eine neuerliche Petition dahin wirken, daß dieser Gegenstand ehemöglichst im Abgeordnetenhause in Berathung gezogen werden möge. (Angenommen.)

Herr Heinrich von Reichenberg hätte mehrere Anträge von eminenter Bedeutung in Aussicht, die jedoch bei der geringen Betheiligung der Mitglieder illusorisch wären. Er stellt den Antrag: „Die heutige ordentliche Generalversammlung des Handels-Gremiums spricht ihr Bedauern aus, daß von 124 Mitgliedern nur 10 Herren erschienen sind, was beweise, wie geringes Interesse der Thätigkeit und dem Fortbestehen des Gremiums entgegengebracht werde und das ein gedeihliches Wirken desselben sicher in Frage stelle." Weiters beantragt er, dem Vorstande Herrn Kaltenbrunner für seine Thätigkeit im vergangenen Jahre Dank auszudrücken, womit wohl auch die abwesenden Mitglieder einverstanden sein werden. Beide Anträge werden einstimmig angenommen. Weiters berührt Herr Reichenberg die Regelung der Arbeitszeit für Gehilfen und Lehrlinge, die Verletzung der Standesehre durch einige Angehörige des Handelsstandes, und stellt den Antrag, daß die Jahresberichte gedruckt und jedem Mitgliede zugesendet werden mögen. Der Antrag wurde angenommen.

Herr Julius Pfrimer ersucht den Vorredner, seine Anträge in der nächsten Versammlung zu stellen.

Herr Franz F. Holasek beantragt, die Aufnahmsgebühr als Mitglied des Gremiums mit 10 fl. festzusetzen. Herr Karl Pfrimer spricht sich dagegen aus. Um gewissen Wanderlagern entgegenzutreten und um zu verhindern, daß sich solche ständig hier aufhalten, müsse in besonderen Fällen eine bedeutend erhöhte Aufnahmsgebühr verlangt werden. Gegen den Antrag sprechen noch die Herren H. v. Reichenberg, Julius Pfrimer und Platzer. Letzterer bespricht auch die Disharmonie unter den hiesigen Kaufleuten und ersucht, den Bericht über die Versammlung möglichst ausführlich der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Im Namen der Hilfsarbeiter bringt Herr N. Polansky in Anregung, die Sperrstunde an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr auf 12 Uhr zu verlegen. Er macht auf die 14—16-stündige Arbeitszeit der Handlungs-Kommis und Lehrlinge aufmerksam und daß letztere an Sonntagen bereits um 2 Uhr in der Fortbildungsschule sein müssen, für die ihnen überhaupt nicht die freie Zeit zur Erlernung und Ausarbeitung der Lektionen gegeben ist. Zu diesem Gegenstande sprechen noch mehrere Herren und wird Herr Polansky ersucht, für die nächste Vollversammlung einen diesbezüglichen Antrag schriftlich einzubringen.

Schließlich dankte der Herr Vorsitzende dem Sekretär des Gremiums, Herrn Johann Röhricht, für dessen ersprießliche Unterstützung und erbat sich auch für seine weitere Thätigkeit die Unterstützung der Mitglieder. Er schloß mit der Hoffnung, daß die nächste Vollversammlung erfreulicher besucht sein werde, die Sitzung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Die „Illustration".) Wiener Verlagshaus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz.) Diese unsere schönste, illustrirte Zeitschrift tritt nun in die zweite Hälfte ihres ersten Jahrganges und kann schon jetzt, rückblickend auf die kurze Zeit ihres Bestandes, mit Stolz von sich behaupten, daß das Terrain gewonnen ist; es mangelt ihr weder an Lob und verdienter Anerkennung, noch an dem materiellen Erfolge eines weit ausgedehnten Abonnentenkreises in der Heimat, wie im Auslande. Der färbige Umschlag des 13. Heftes — wie immer ein Tric dieses reizvollen Blattes — läßt ein lachendes, überaus schelmisches Backfischköpfchen aus gefensterter Apfelblüthenumrahmung blicken, die im Vereine mit dem Haupt-Snjet einen überaus fesselnden koloristischen Effekt hervorruft. Von nicht geringerer Brillanz präsentirt sich das Aquarell-Porträt unserer Hofopernsängerin Louise von Ehrenstein, als „heilige Elisabeth" in dem gleichnamigen, jetzt so sehr beliebten Oratorium Liszt's, und das Aquarell „Die Strafpredigt" von Leon Barberini. Die Darstellung des Commemorativ-Denkmals der 500jährigen Reichsangehörigkeit Triest's, das wohlgetroffene Porträt Ministers Szapary's, des neuen ungarischen Premiers, eine allerliebste Wiener Frauenschönheit (Du Harris-Hoffmann), das ungarische Genrebild „Lustige Heimfahrt" von Arpad von Györ, zwei Pendants von Aless. Sani „Am Charfreitag" und „Am Ostersonntag", ferner „Hat ihn schon" von Bellecrois, „Die Odaliske" von Masrieri, und schließlich ein effektvolles Bild Alfred Livonius' „Auf dem Stephansplatz", welches das lebensreiche Wagen- und Menschengewühle im Centrum unserer Metropole, in vorzüglich bewegter Zeichnung festhält, bilden den illustrativen Theil dieser überreichen Publikation. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß der stets sorglich gepflegte redaktionelle Theil auch in diesem Hefte viel Gutes und Interessantes an feuilletonistischem und novellistischem Inhalte bietet.

Buntes.

(Wie Schwenninger Bismarck's Leibarzt geworden), davon giebt folgende kleine Geschichte, die jetzt wieder aufgefrischt wird, Kunde. Eine große Plage war für den alternden Kanzler das Zipperlein und Nervenreißen, das noch dadurch befördert wurde, daß er viel arbeitete, gut und viel aß und trank und sehr stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Baier Dr. Schweninger kam. Dieser fand ihn im elendesten, beinahe hoffnungslosen Zustande. Er fragte den Patienten, der fürchterlich stöhnte, nach seinem Vorleben aus. Diese Fragerei wurde Bismarck zu dumm und er verbat sich das. „Dann", erwiderte der Arzt, „müssen Sie sich schon einen Thierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen." — Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verdutzt, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den großen Baier bis zum heutigen Tage.

(Praktisch.) „Wie können Sie sich unterstehen, hier im Wirthshaus um die Hand meiner Tochter anzuhalten!" — „Nun, ich dachte, dann ging's mit der Zeche so in einem hin."

(Begründete Zärtlichkeit.) Lieutenant A.: „Na, Kamerad — sollen ja verflucht zärtlicher Ehemann sein — man munkelt, daß Sie den ganzen Tag küssen!" Lieutenant B.: „Bitte Sie — kann doch bei halber Million Mitgift nicht ganz theilnahmslos bleiben!"

(Vergalopirt.) General (zu einer Dame, die allgemein als schlechte Tänzerin bekannt ist): „Warten Sie 'mal, gnädiges Fräulein, wenn die Lieutenants nicht mit Ihnen tanzen wollen, werde ich sie dazu kommandiren!" — Dame: „Ach, Exzellenz — thun Sie das nicht!" — General: „Bitte, bitte — Strafe muß sin!"

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 25. März: Arledter Carl, Hörer der Philosophie, 20 Jahre, Reitergasse, Typhus; 28. März: Gilg Josefa, Schneiderswitwe, 57 Jahre, Freihausgasse, Lungenentzündung; 29. März: Omelko Cäzilia, Maschinführerstochter, 20 Jahre, Poberschstraße, Tuberkulose; Roßkopf Irene, Obermüllerstochter, 7 Monate, Kriehuberstraße, Lungenentzündung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Werthvolles Hausmittel. Als solches darf „MOLL's Franzbranntwein und Salz" gelten, der als Einreibung bei Rheumatismus, Hüftweh, gichtischen Schmerzen und Erkältungskrankheiten aller Art mit stets sicherem Erfolg verwendet wird. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [2

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang (Blutwallungen), Herzklopfen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag ꝛc. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede **echte** Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. 8

Ein populäres Heilverfahren!

Kostenfrei für Jedermann hat die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England) eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von ganz wunderbarem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, chron. Lungencatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberkuloser Erweichung, Asthma, Lungenemphysem, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarks-Leiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. **Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger in Leipzig.**

NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben. 266

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner", Triest. Hiermit bestätige Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung

M. Guggenberger, k. k. Professor.

(Interessantes über Hühneraugen.) Eine geradezu sensationelle Erfindung ist das nach ärztlicher Vorschrift vom Apotheker Meißner erzeugte Hühneraugen- und Warzen-Pflaster (Centralversendungs-Depot in Fünfkirchen), dessen Hauptdepot für Marburg Herr Apoth. W. A. König, Tegetthoffstraße, übernahm und fast in allen Apotheken, en gros in den Droguerien des In- und Auslandes erhältlich ist. Die einfache Anwendung, die radicale, rasche und schmerzlose Wirkung bei Hühneraugen, Warzen und Verhärtungen an der Sohle haben diesem Pflaster in kurzer Zeit viele Freunde erworben. Die 3000 Anerkennungen der ersten Hälfte des Jahres 1887, deren Anzahl Ende Oktober 1887 bereits mehr als 20.000 betrug, sowie die goldene Medaille und das Anerkennungs-Diplom sind ein beredtes Zeugniß daß dieses Mittel das hält, was es verspricht, und daher Jedermann bestens empfohlen werden kann. 2

Alleiniges Hauptdepot für **Marburg** bei Apoth. Hrn. **W. A. König**, Tegetthoffstraße.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Switzerland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. März wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingesendet.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (7

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches heißes Wasser. Keine Kalkausscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. F. Fischer, Wien, Maximilianstraße 5. Vertr. ges. 71

Patente erwirkt **J. Fischer**, Wien, Maximilianstraße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterr.-Ungarn.

Manche meiner Konkurrenten sind um ein Geschäft zu machen, gezwungen, zu allerhand Kunstgriffen zu greifen und versteigen sich in ihrem Eigenlob so weit, ihr Fabrikat als weltberühmt hinzustellen, ja, gegen meine Erwähnungen der Vorzüge in den Inseraten einzusprechen.

Zur Orientirung meiner geehrten Kunden weise ich darauf hin, daß ich für meine Erfindungen für Leder-Conservirungsmittel **zwei Patente** erhielt, sowie auch die Prüfungen **dreier Ministerien** und auch der k. k. Lederversuchsstation bestanden haben.

Meine Erfindungen erobern sich daher selbst immer weitere Kreise; bin Lieferant k. u. k. Hoheiten, der sämmtlichen k. u. k. Staatsbahnen und der größeren Transport-Gesellschaften Wiens und wer damit vertraut wurde, sind selbe unentbehrlich geworden, was zur Genüge angeschlossene Zuschrift beweist, die ich mir anzuführen erlaube.

Graz, 4. März 1890.

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Mit Heutigem sende ich Ihnen wieder die leere Flasche von Ihrer „Lederglanz-Tinktur". Wollen Sie an mich sogleich von der gleichen Sorte eine Flasche von 20 Kilo unter meiner Adresse: Franz Jamernegg, Graz, Jakominigasse 67, gelangen lassen. Gleichzeitig kann ich diese Lederglanz-Tinktur jedem von meinen Kollegen, so auch jedem Großfuhr- oder Stellfuhren-Unternehmer am besten anempfehlen.

Hochachtungsvoll Frz. Jamernegg.

Wo solche Thatsachen sprechen, ist jedes Selbstlob überflüssig; ich brauche mein Domizil nicht nach der Hauptstadt, nach Wien, zu verlegen, sondern meine Kunden kommen von dort zu mir nach St. Valentin. Hochachtend

J. Bendik.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 29. März. 1890.

Wien	62,	85,	43,	20,	51,
Graz	75,	16,	61,	62,	59.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungssorgen zu ersparen.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 29. März 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	6	60
Korn	„	5	40
Gerste	„	5	10
Hafer	„	3	70
Kukurutz	„	5	10
Hirse	„	5	30
Haiden	„	5	15
Erdäpfel	„	2	30
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	„	—	32
Erbsen	„	—	22
Hirsebrein	Liter	—	12
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	32
Zucker	„	—	36
Zwetschken	„	—	24
Zwiebel	„	—	9
Kümmel	„	—	52
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	26
Suppengrünes	„	—	18
Mundmehl	„	—	18
Semmelmehl	„	—	17
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	5
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	50
„ geräuchert	„	—	70
Schmeer	„	—	52
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	54
Kalbfleisch	„	—	57
Schweinfleisch	„	—	54
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	30
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	R. Met.	3	—
„ ungeschw.	„	3	50
Holz, weich geschw.	„	2	70
„ ungeschw.	„	3	—
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	2	20
Lagerstroh	„	2	20
Streustroh	„	1	7

J. Bendik in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinktur

Das nützlichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders ist nicht Lederlack oder Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederconservirungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom **hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft** und nicht nur bei den **k. k. Truppenkörpern**, sondern auch bei **k. k. Hoheiten in Verwendung** steht.

Preise von Lederglanztinktur: per Kilo 1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Nr. 1 80 kr. Nr. 2 40 kr. Nr. 3 20 kr. — Für wasserdichtes Lederschuhwerk das patentirte

wasserdichte

Leder-Nahrungsfett

das Vorzüglichste.

Ueber **30 Auszeichnungen** und hunderte Anerkennungsschreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhwerke beim **allerh. Hofe in Verwendung.**

Lederfettnahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl., per 100 1/1 Dosen 80 fl., per 100 1/2 Dosen 40 fl., per 100 1/4 Dosen 20 fl., per 100 1/8 Dosen 10 fl. ö. W.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Holasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Laibach bei **Schusnig & Weber** ꝛc. ꝛc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857

Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

Ein bereits noch neuer 384

Mehlkasten

10 Fächer enthaltend, sammt Aufsatz ist um **15** fl. abzugeben. Adresse in der Verw. des Blattes.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à **1 fl.** von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Fabrikmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. 1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in **Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Pränumerations-Einladung.

„Continentale Holz-Zeitung."

Organ für die commerziellen und tarifarischen Interessen der Holzproduktion, des Holzhandels und der Holzindustrie.

Herausgeber: **Edmund Hofmann.**

Erscheint am 1. und 15. jeden Monates.

Pränumerationspreise

mittelst Postanweisung direkt bei der Administration bestellt: für Oesterreich-Ungarn und das Occupationsgebiet:

ganzjährig . . . . . **fl. 10.—**
halbjährig . . . . . **fl. 5·50**
vierteljährig . . . . . **fl. 3·—**

Ankündigungen werden bei der Administration. Wien, V. Margarethengürtel, und sämmtlichen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes angenommen. Probe-Nummer gratis.

Der Administration der
„Continentalen Holz-Zeitung"
Wien, V. Margarethengürtel.

514

Täglich frischer 472

Grazer Schinken

von nur Frischlingen, dann beste Sorten von **Salami** und Wiener **Delicatessen-Würste.**

Käse Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Roquefort etz. — **Sardinen, Russen, Häringe, Aalfische, Hummer,** alles dies in nur bester Qualität bei

S. Cernolatac

Spezerei- & Delicatessenhandlung.

Billigste Bezugsquelle
von

Toilette- und Bade-Schwämme

261

bei

Eduard Rauscher,
Marburg, Burggasse 8.

Heu, Grummet

und **verschiedenes Stroh** ist zu verkaufen. Anfrage in der Verw des Blattes. 429

Kinderlose

Wirthsleute

suchen ein Gasthaus-Geschäft zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen. Die Frau ist eine gute Köchin. Caution kann geleistet werden. Können sogleich antreten. Adresse in der Verw. d. Blattes. 441

Ein Commis

der Spezereiwaaren-Branche, mit guten Referenzen, der deutschen und slov. Sprache vollkommen mächtig, wünscht baldigst seinen Posten zu ändern. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 502

Commis

und **Praktikant,** der slovenischen Sprache mächtig, wird in einem Manufakturwaaren-Geschäfte in Marburg aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. 468

Lehrjunge 451

wird in einer Gemischtwaaren-Handlung am Lande aufgenommen. Gänzliche Verflegung und Kleidung.

für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern u. Ausbessern v. Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan u. allen erdenkl. Gegenst. per Flasche m. Pinsel fl. 1.—, 1/2 Dtz. fl. 5.—, 1 Dtz. fl. 9.—, 1 Kilo fl. 8.— (in 1/4 Kilo-Flaschen), versenden: J. & S. Hessler in Brünn (Mähren).

? Terno ? 438

und Ambosolonummern vorzüglicher Combination von **Ludwig Kimberger, Judenburg,** Paradeisgasse 6. (Steiermark.) Briefen sind 4 Marken beizulegen. Viele Dankschreiben liegen zur Ansicht auf.

Ein 1pferdiger 479

Gasmotor

wenig gebraucht, neue Konstruktion, billig bei **A. Schrafl, Graz.**

Eine

Gasthaus-Realität

mit einem Zinshaus ist sofort billig zu verkaufen. Anzufragen Thesen 104, Pettauer Straße. 501

Modistin

wird acceptirt bei J. J. Jessernigg **St. Veit,** Kärnten. 488

Eine geschickte

Kinderschneiderin

wird ins Haus aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 506

Eine Kindsfrau

wünscht sofort unterzukommen.
504 **Kärntnerstraße 78.**

Spargelpflanzen!

2jährige starke Pflanzen in 3 Sorten als **Eibenschützer Riesen, Conovers Colossal** und frühe von **Argenteuil,** hundert Stück **2 fl.** Vorrath mehrere Tausend, empfiehlt 462

Johann Mydlil, Gärtner,
Tegetthoffstrasse 6.

Ein Joch 485

Feld

ist gleich zu verpachten oder zu verkaufen. Anzufragen Kaserngasse 5.

Telegramm

Trotzdem der Caffee täglich im Steigen begriffen ist, bin ich in der Lage, durch günstigen größeren Einkauf denselbsn zu den alten Preisen abzugeben.

Santos per Kilo		**1.65**
Portorico	„	**1.85**
Jamaica	„	**1.75**
Ceylon	„	**1.90**
Neilgheri	„	**1.95**
Gold-Java	„	**2.—**
„ Menado	„	**2.—**
Cuba	„	**2.—**

Specialitäten:

Mocca per Kilo	**2.10**
Pernambeau „	**2.10**

Zucker

in Brode zu **35** Kreuzer.

S. Cernolatac

Spezerei- & Delicatessen-Handlung.

472

Sofort zu verkaufen

5 Oleanderbäume,

eine Wäscherolle, schöner eiserner Sparherd, sowie ein eiserner Ofen.
461 **Casinogasse 1, 1. Stock.**

Magazin

groß, gewölbt, vom 15. April an zu vermiethen. Auskunft 460
Domgasse 3.

Eine 476

Wirthschaftsköchin

u. eine **Schweinemagd** werden bei der **Gutsverwaltung Burg Schleinitz** in Dienst aufgenommen. Näheres Kaiserstraße 8.

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikspreisen die

Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof

in Brünn.

Für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-

Männer-Anzug

genügt **1 Coupon** in der Länge von 3·10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen

1 Coupon kostet
fl. **4.80** aus gewöhnlicher
fl. **7.75** aus feiner
fl. **10.50** aus feinster
fl. **12.40** aus hochfeinster

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosking f. Salon-Anzüge, **vorschriftsmäßige Tuche für Beamte,** waschbare Zwirnstoffe für Männer u. Knaben, echte Pique-Giletstoffe ꝛc.

Für gute Waare, Musstergetreue und genaue Lieferung wird garantirt. 233

Muster gratis und franco.

Genossenschaft der nichthandwerksmäß. Approvisionirungs-Gewerbe Marburg.

Offene Stellen.

2 verrechnende Kellnerinnen.
2 Kellnerinnen.
1 Schankbursche.
1 Weinjunge.

Bewerber um diesen Stellen wollen sich in der Genossenschafts-Kanzlei **Domplatz 5** ehestens melden.

Dienste für Personale sowie Dienstboten für Genossenschaftsmitglieder werden unentgeltlich besorgt. 505

Ein 499

Correspondenzkasten

mit Abtheilungen wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Wohnung

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör, I. Stock, ist bis 1. Mai an eine kinderlose Partei zu vermiethen. Anfr. **Casinogasse 10, I. Stock.** 421

Eine Wohnung 136

mit 3 Zimmern und Küche sofort zu vermiethen. **Postgasse Nr. 6.**

Möblirtes 339

Zimmer

schön, gassenseitig

Herrengasse 14
bei Ant. Fetz.

Ein Zimmer

möblirt, sogleich zu beziehen.
180 **Theatergasse 18.**

Herrengasse.

Großes unmöblirtes

Zimmer

eventuell mit Nebenzimmer pr. 1. Mai zu vermiethen. Adresse in der Verw. des Blattes. 350

Verschiedene Möbel

Auszugtisch, Credenz u. s. w. zu verkaufen. Anzufragen in der Weinbauschule. 494

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat,
in der Papierhandlung des
Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik.)

Ueber 50 Sorten

Flaschen-Weine von nur besten Marken, angefangen von **60** kr. bis zu den feinsten **Medizinweinen** dann 472

Champagner

besten ungarischen und garantirt echt französischen

à fl. **1.50—2.—2.50—2.80 3.20—3.60—5.25—5.50.**

Ferner

COGNAC

öster.-ungar. und echt garantirt französischen

CHOCOLAT

von Suchard.

Cacao

von Van Houten bei

S. CERNOLATAC

Spezerei- & Delicatessen-Handlung

la Untersteirischer

Weisskalk

franco Station Marburg

per Waggonladung fl. 90
per Startin fl. 5

Bestellungen bei

Carl Bros
279) Hauptplatz u. Rathhausplatz.

Neu!

Erkenntnisse

nach dem Gesetze vom 10. Dezember 1868—1869 zum Schutze der **Feldfrüchte** und **Obstbäume gegen schädliche Insekten.**

Landsturmrollen

u. **Landsturmrollen-Auszüge** zu haben im Druckforten-Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** Marburg, Postgasse 4.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

☞ **Nur echt,** wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

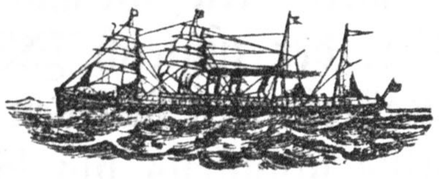
Daswirksamste und verlässlichete Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: **A. Schiller**, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1



Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie"
von **Antwerpen** direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
104 die concessionirte Repräsentanz
Ludwig Wielich
in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem
„Express"-Dienstmann-Institute
am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: **Viktringhofgasse 9.**

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil** in **Wien**, vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fußböden.
Preis 1 großen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche 68 kr.

WACHS-PASTA

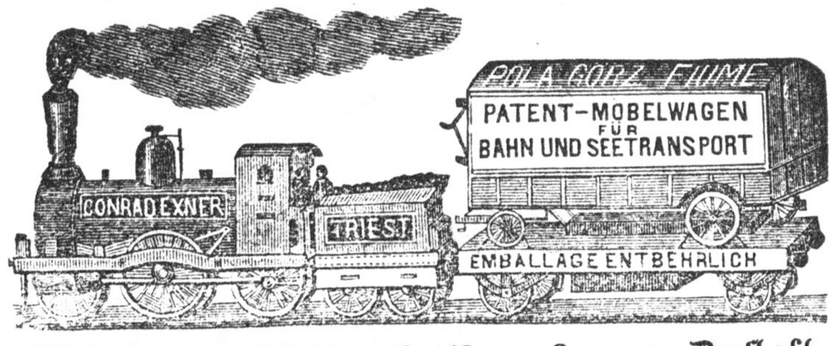
bestes und einfachstes Einlaß-Mittel für **Parquetten. Preis pr. Dose 60 kr.**
stets vorräthig bei 388

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—

Internationaler Verkehr
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung
CONRAD EXNER, Triest
Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.
Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz und Fiume



Filialen in Pola, Görz und Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.
Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.
Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.
K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.
Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.
General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana" Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

Neue Modenzeitung mit kolorirten Stahlstichbildern.

Die elegante Mode.

Spezial-Ausgabe des „Bazar" für Mode und Handarbeit.
Abonnementspreis nur 1 fl. vierteljährlich.
☞ Alle 14 Tage eine Nummer. ☜
Kein anderes Modenblatt außer dem „Bazar" ist so reichhaltig wie
Die elegante Mode.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Probe-Nummern versendet auf Verlangen gratis und franco jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode" in Berlin S.W., Charlottenstraße 11. 402

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfiehlt
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.

500
mal vergrössert sieht man jede Gegenstand mit dem neuerfundenen
Wunder-Taschenmikroskop
daher dasselbe unentbehrlich ist für jeden Geschäftsmann, Lehrer, Studenten, ja sogar nothwendig und nützlich für jeder Haushalt zum Untersuchen der Speisen u. Getränke und ist demselben außerdem auch eine Lupe beigegeben, die für Kurzsichtige beim Lesen außerordentlich nützlich ist.
Versendung gegen Casse oder Nachnahme von 139cb
☞ **nur fl. 1.25** ☜
per Stück.
D. Kleckner, Wien, I., Postgasse 20.

Eine Wiese
mit ausgezeichnetem Futter ist unter guten Zahlungsbedingnissen zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse in der Verw. des Blattes. 382

Sarg's Glycerin-Specialitäten.
Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer 2c. 2c., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha 2c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier **60** kr., in Kapseln **65** kr., in Bretteln pr. 3 Stück **90** kr., in Dosen pr. 3 Stück . **60** kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück . . . . . **60** kr.
Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons . . . . . **65** kr.
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lidden-Crême, in Flacons . . . . . **50** kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen 2c.) in Flacons . . . . . fl. **1.—**
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück fl. **1.20**
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crême, pr. Stück . . . . . **—.35**
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. und k. Hoflieferanten in **Wien.**
Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancalari, W. König, Josef Noß; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294 b

Gasthaus „zum rothen Igel".

Der Gefertigte erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß

täglich frische Draufische

zu haben sind, ferner von Sonntag an das vielbeliebte **Bockbier** in Ausschank kommt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Georg Pichler,
Gastwirth.

507

Z. 3908. 463

Edikt

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drau-Ufer wird bekannt gegeben: Es werden zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg rechtes Drau-Ufer vom 4. Februar 1890 Z. 731 bewilligten freiwilligen Versteigerung der zum Verlasse nach Frau **Maria Miklautschitsch** gehörigen Realitäten und zwar:

I. Der Realität G. E. 31 C. G. Kartschovin im Schätzwerthe per 5721 fl. sammt den dabei befindlichen Fahrnissen im Schätzwerthe per 864 fl. 12 kr., die Tagsatzung auf den

21. April 1890

Vormitttags von **9—12** Uhr, eventuell Nachmittags von **2—6** Uhr an Ort und Stelle in Kartschovin;

II. Der Realitäten G. E. 19 C. G. Leitersberg im Schätzwerthe per 931 fl. und G. E. 47 C. G. Jellenschenberg im Schätzwerthe per 1110 fl. eine Tagsatzung auf den

23. April 1890

von **11—12** Uhr Vormittags im Amtszimmer Nr. 9 mit dem Beisatze angeordnet, daß die zur Versteigerung gelangenden Realitäten und Fahrnisse nur um oder über den Schätzwerth und letztere nur gegen baren Erlag des Meistbotes an den Meistbietenden hinantgegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll die Grundbuchsextrakte und Lizitationsbedingnisse können beim gefertigten Bezirksgerichte eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D.-U., am 20. März 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Anerkannt
beste ungarische
DAMPF-MEHLE
per Kilo zu 10—12—14—15—16—17 kr.
Rosinen, Cibeben, Weinbeer, Mandeln, Pignoli, Datteln, Feigen, Orangen, Limonien
in grosser Auswahl biligst bei 472
S. CERNOLATAC
Spezerei- und Delicatessen-Handlung.

Heute Donnerstag und Freitag

Fogos-Fische
und
Donau-Karpfen
empfiehlt
SPATZEK 508
„alte Bierquelle", Postgasse.

Donnerstag — Freitag
sind
frische SEEFISCHE
zu haben bei 472
S. CERNOLATAC
Specerei- und Delicatessen-Handlung.

Allen Freunden und Bekannten, von denen zu verabschieden ich keine Gelegenheit fand, sag' ich hiemit ein herzliches

Lebewohl.

Marburg, am 3. April 1890.

Arthur Straßer.

Marburger Escomptebank. 503

Stand der Geldeinlagen
am 31. März 1890:
Oe. W. fl. **305.765·11**

Danksagung.

Unterfertigte dankt herzlich für die ehrende Begleitung bei der Ueberführung ihres unvergeßlichen Gatten.

Ketty Schilling.
Bezirksrichterswitwe. 495

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit sowie beim dem Leichenbegängnisse unserer Tochter, bezw. Mutter und Schwester

Cäcilie Omelko

sprechen wir Allen unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernd Hinterbliebenen.
469

Blendend weisse Zähne
erhält man sofort durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncream** fabricirt **Bergmann & Co.** in Dresden. — Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 30 Kreuzer bei **Anton Veltrame,** Schulgasse. 474

FISCHE

Die Gutsverwaltung 492
Kranichsfeld
macht hiemit bekannt, daß selbe am **Charfreitag** und **Samstag** nach Marburg am **Hauptplatz** gut gewässerte **Karpfen** zum Verkaufe bringt. Frühere größere Bestellungen werden bei der Gutsverwaltung angenommen. **Die Gutsverwaltung.**

Mehrere 493
Pfauen
zu verkaufen. **Tegetthoffstrasse 25.**

Warnung!

Ich warne hiemit Jederman, meiner Tochter **Agnes** weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, da ich hiefür von Heute an kein Zahler bin.

Unter-Pulsgau, den 2. April 1890.

Thomas Seliušeg
511 Schuhmacher.

Dank.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Herrn **Dr. F. Terč** für seine Bereitwilligkeit, sowie für die Hilfeleistnug anläßlich eines Operationsfalles bei der schweren Entbindung meiner Frau, den wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

Marburg, am 31. März 1890.

513 **Friedrich Jauk** jun.

Oeffentlicher Dank.

Die Gefertigten sprechen hiemit dem **k. k. Bezirkshauptmann von Marburg,**

Herrn Baron Hein
k. k. Statthalterei-Rath

für sein energisches und erfolgreiches Eingreifen zu Gunsten der bescheidenen und gerechten Forderungen der Arbeiter, wodurch der Arbeiter-Ausstand so schnell beendet werden konnte, den wohlverdienten öffentlichen Dank aus.

Marburg, den 30. März 1890.

Die Vertrauensmänner der Arbeiter
490 der
„Südbahn-Werkstätte" in Marburg.

Bad Rohitsch-Sauerbrunn.

In der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn wird ein Geschäftslocale an einen Juwelier, der zugleich Uhrmacher ist, vermiethet. Reflectanten belieben sich betreffs der Bedingnisse längstens bis 15. April 1890 mit der Direction daselbst ins Einvernehmen zu setzen. 500

Zither-Lehrcurs.

Der I. Marburger Zitherverein gibt hiemit auf mehrseitiges Verlangen bekannt, daß er vom

1. April 1890

an einen **Zither-Lehrcurs** sowohl für Anfänger als auch für Vorgeschrittene bis zur gänzlichen Ausbildung eröffnet. Für Anfänger: (Herren) **Mittwoch** und **Samstag** von **5—6** und **6—7** Uhr; (Damen, bei welchen eine Lehrerin Unterricht ertheilt) **Dienstag** und **Freitag** von **5—6** und **6—7** Uhr; für Vorgeschrittene: (Herren) **Sonntag** von **9—10** und **10—11** Uhr; (Damen) **Sonntag** von **2—3** und **3—4** Uhr. — Anzufragen in der Verwaltung des Blattes und während der Unterrichtsstunden, welche im Local des Vereines (Rathhausplatz) ertheilt werden.

Stunden werden auf Verlangen nach Uebereinkommen auch außer dem Vereinslocale ertheilt.

491 **Der Obmann.**

Zu den Osterfeiertagen

empfehle ich bestes ungarisches, sowie steirisches

Dampfmehl, Südfrüchte, Rindschmalz, Tiroler Butter, Tarracher Flaschenbier.

Ferner erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß ich durch Aufstellung einer neuen **Mohn-Mühle** in der Lage bin, jedes Quantum Mohn frisch gemahlen zu liefern.

Alois Quandest,
457 Herrengasse 4.

Freiwillige Lizitation.

Wegen Auflassung der Pachtung werden am

Ostermontag den 7. April 1890
2 Uhr Nachmittags

sämmtliche Geräthe, bestehend aus Pflügen, Wägen, Eggen, landwirthschaftlichen Maschinen, dann diverse Futter- und Strohvorräthe, sowie 2 Zugpferde und 6 Stück Kühe an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung hintangegeben. Kauflustige erfahren Näheres bei der Herrschafts-Verwaltung **Thurnisch,** Post **Pettau.** 471

Eine Wohlthat!

ist es, in guten Federbetten zu schlafen. Wer sich ein wirklich gutes Bett herstellen will, beziehe echt böhmische, staubfreie, geruchlose und sehr füllreiche geschlissene silbergraue Gänsefedern, die ich zum Preise von **50** kr. per Pfund, franko und verzollt jeder Poststation in 5 Kilo-Paketen versende. Gegen Garantie und Zurücknahme. Bettfedern-Spezial-Geschäft

Johanna Polazek,
Janowitz a. d. Angel, Böhmen. 449

Verantwortlicher Schriftleiter: [illegible]